

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1936

29.12.1936 (No. 324)

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei u. Verlag G.m.b.H. Karlsruhe

Badische Presse

und Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
General-Anzeiger für Südwestdeutschland
Karlsruhe, Dienstag, den 29. Dezember 1936

Verkaufspreis 10 Pf.

Bezugspreis: Monatlich 2.-RM mit dem
„B. Sonntagspost“: im Verlag oder in
den Zweigstellen abgeholt 1,70 RM. Post-
bezug: Monatlich 2.-RM zuzüglich 42 Pf.
Zustellgeb. Erscheint 7mal wöchentlich als
Morgenzeitung Abbestellungen können
nur jeweils direkt beim Verlag, und
zwar bis zum 20. des Monats auf den
Monats-Beitrag angenommen werden.

Wilde Zeitungsenten aus dem Westen:

Eine verunglückte Sensation

Erdichtete Besprechungen in Hans Wachenfeld — Was steckt hinter den Tartarennachrichten? — Der ernste Hintergrund

M. Berlin, 29. Dez. (Drahtbericht unserer Berliner
Schriftleitung.) Wenn wir einem Teil der ausländischen
Presse glauben dürften, dann hätten wir hier in Deutschland
während der Weihnachtstages eine große Sensation ver-
schlafen. Da wird nämlich in aller Ausführlichkeit erzählt,

nischen Bürgerkrieg zu sperren Eine Frage, der
Frankreich und England heute große Bedeutung beimessen;
obwohl sie vor einigen Tagen, als Deutschland rechtzeitig
auf ihre Bedeutung hinwies, nichts davon wissen wollten.

Kompromißfreudiges
England

Von unserem Londoner Vertreter
Dr. Hans Seligo

Das politische Gesicht der Regierung und die innere Ge-
schlossenheit der Nation, mit deren Hilfe England die beiden
akuten Krisen des abgelaufenen Jahres überwunden hat,

Sie hätten sich die Mühe sparen können, wenn sie etwas
Näher gewesen wären, und sich vorher in Berlin er-
kundigt hätten. Es wäre dann unschwer festzustellen gewesen,

Gerade Frankreich hätte es also einfach gehabt, die
Kompensationen in der spanischen Frage rechtzeitig zu ver-
hindern und könnte jetzt bei seinen guten Beziehungen zu
Moskau wohl in erster Linie dort anknüpfen, anstatt den
Umweg über den Nichtmischungsanspruch oder über
Deutschland zu wählen.

Diese Nation, die die Fähigkeit hat, ihre Wunden zu
schließen wie angeschnittener Gummi, dieses Volk, das als
Ganzes und wie jeder seiner Vertreter in jeder Lage noch
eine Möglichkeit zum Kompromiß findet, liebt es nicht, tieferen
Ursachen nachzuspüren und eine Sache bis auf das Letzte durch-
zukämpfen, solange es auch irgend etwas gibt.

Eine Forderung der „Daily Mail“

Berständigung mit Deutschland tut not

„Man muß Deutschlands berechtigten Bestrebungen entgegenkommen“

London, 29. Dez. „Daily Mail“ beschäftigt sich am
Montag in einem Leitartikel mit der internationalen Lage.
Das Blatt hält die Zeit für gekommen, daß England, das
im Begriff stehe, seine frühere Freundschaft mit Italien im
Mittelmeer wieder herzustellen, jetzt auch eine Verständi-
gung mit Deutschland suchen sollte.

auf die Nichtmischungspolitik zu bewegen. Die Absicht
sei klar:

Moskau unternahme erneute Versuche, um den Ruin der
hauptächlichsten Grundzüge der Menschheit herbeizuführen,
nämlich der Familie und des Individuums. Die ganze Welt
wisse, daß der spanische Krieg von Moskau angezettelt wor-
den sei.

„Ebenso leichtfertig wie uninnig“

Sofia, 29. Dez. Die in Sofia erscheinende angesehenere
Zeitung „Slowo“ befaßt sich mit den Meldungen gewisser aus-
ländischer Nachrichtenagenturen und Blätter, die behaupteten,
daß die Reichsregierung während der Feiertage einen „neuen
außenpolitischen Schlag“ vorbereite, der „den Weltfrieden“
stören könne. Alle diese Behauptungen, so schreibt das Blatt
wörtlich die das Reich als Friedensstörer hinstellen möchten,
sind ebenso leichtfertig wie uninnig. Hitler wolle
nichts anderes als erträgliche Lebensbedingungen für sein
Volk schaffen, und wer sich diesem gerechten Verlangen ent-
gegenstelle, der gefährde den Frieden. In verschiedenen
Staaten würden bereits Stimmen nuchtrner Beobachter laut,
die eine gerechte Verständigung mit Deutschland forderten.

Man müsse Deutschlands berechnete Bestrebungen ent-
gegenkommen, falls die so bitter notwendige Befriedung der
Welt herbeigeführt werden solle.

„Daily Mail“ wirft die Frage auf, ob es nicht klüger
sei, zu überlegen, welche Zugeständnisse gemacht werden könn-
ten, ohne daß man die Dinge so lange treiben lasse, bis
eine Gesamtregelung unmöglich werde. Das Blatt spricht
von einer allgemeinen Verschlechterung der Lage und glaubt,
daß von Seiten der Noten ein starker Druck auf die bri-
tische Regierung ausgeübt werde, um sie zu einem Verzicht

Die erkennen heute den Preis, für den England
sich seinen inneren und äußeren Frieden er-
kaufen muß, das wirtschaftliche Wohlergehen, das nur der
oberen Schicht und allenfalls der middleclass zugutekommt,
während der britische Volkkörper als Ganzes in bedenklicher
Gefahr schwebt. Die militärische Abhängigkeit vom fran-
zösischen Nachbarn, auf dessen Wehrkraft man sich so-
lange verlassen hatte, um indessen wirtschaftliche Vorteile
wahrzunehmen, hat hart an einer Katastrophe vorbeigeführt,
und ob die (eine Generation ausmachende) Periode der Ver-
achtung eigener Wehrhaftigkeit ganz oder zeitig eingeholt
werden wird, kann bezweifelt werden. Die Aufrüstung
als Finanzproblem, als industrieller Erzeugungsplan, konnte
durch Geldbewilligungen und parlamentarische Beschlässe ge-
läßt werden. Dagegen gelang es nicht, das englische Volk
selbst, die britische Jugend zur militärischen Pflichterfüllung
aufzurütteln. Seit 12 Monaten verfolgt man den Ver-
weigerungskampf des Kriegsministers um ein paar tausend
Rekruten. Nicht nur, daß der englische Mensch infolge der
religionsartigen Verbreitung pazifistischer Ideen den Zutritt
für das Kriegshandwerk verloren zu haben scheint. Von
denen, die der Werbetrömmel folgen, muß die Hälfte wegen
körperlicher Unzulänglichkeit, geistiger Minderwertigkeit,
nachlässiger Unterernährung oder organischer Störungen nach
Hause geschickt werden. Gewiß ist das nicht der Prozentsatz
des Volksdurchschnitts. Vielmehr drängen sich gerade die
allgemein Untauglichen und Untüchtigen (die wiederum nicht
den Arbeitslosen gleichzusetzen sind) zum Berufsweg mit
seiner Altersversorgung heran. Ueberall aber zeigt sich
schwindende Gesundheit und Vitalität dieses hochgezüchteten
Volkes. Für die neue blühende Rüstung fehlt der Mann,
der gefähliche Jüngling.

Niemand aber verlagert in dieser Beziehung dem Staat mehr
die Gefolgschaft als die politischen Bischöfe, die pazifistische
Geistlichkeit und die kommunikativen Intellektuellen. Es
mögen kleine Gruppen, oft nur Einzelne sein, aber in einem
Volke, bei dem Massensuggestion eine so ausschlaggebende
Rolle spielt, sind diese Äußerungen von Kanzel, Rednerpult
und der Presse oft entscheidend. Hier wäßen auch die Redner,

die die kommunistische Gefahr zu verkleinern trachten, und bei jeder ernsthaften Auseinandersetzung mit ihr um die eigenen Belange zittern. Der Engländer glaubt an den Sieg des persönlichen Materialismus, der sich seiner Ansicht nach als stärker erweisen wird, als sowjetrussische Ideen und ihre Propaganda.

Bei einer derartigen Einstellung gewinnt auch Spanien für Großbritannien eine von unserer Auffassung sehr verschiedene Bedeutung. Die Zukunft Spaniens und das Regime dieses für die Engländer verhältnismäßig unbedeutenden Landes ist ihnen weit weniger wichtig, als die unmittelbare Aufrechterhaltung des europäischen Friedens. Es ist ein tief eingemurzelter Instinkt Englands, sich ganz und gar auf die Gegenwart zu konzentrieren und nicht um das Morgen zu sorgen. Meist ist es dem Engländer völlig gleichgültig, wie sich die nächste Generation mit dem Erbe abfinden wird, das er hinterläßt. Die Sorge für ein möglichst gutes Heute muß seiner Logik nach auch eine gute Zukunft verbürgen. So finden wir in der großen Politik, — in dem Verhältnis des Mutterlandes zu den überseeischen Reichsmitgliedstaaten — in der unausweichbaren Erledigung von Problemen, wie sie sich in Ägypten, Palästina, Indien stellen — in der Beilegung des abessinischen Konflikts und der Auseinandersetzung mit Italien — in der nicht abschließenden Passivität gegenüber Sowjetrußland, Mandschukuo, China — in dem geschäftigen Werben um Amerika — klassische Leistungen, deren spiritus rector der Kompromiß ist. Und die überraschend reibungslose Erledigung innerpolitischer Spannungen, ja unumwählender Ereignisse, wie des Thronwechsels, kann ebenfalls nur aus dieser Kunst begriffen werden. Dort wo es um große Linien künftiger Entwicklung der sozialen Fragen, des Weltreiches und der Weltpolitik geht, verfaßt der Weltbild des Engländer. Das gehört nun einmal zu seinem Wesen. Wer das erkennen und verstehen will, braucht nur den Ablauf der Ereignisse dieses Jahres, Entschlüsse und Entschlußlosigkeit zu studieren. Das Auf und Ab des englischen Verständnisses für Deutschland, seine Aneerkennungen und seine Abneigungen kann man nur von hier aus richtig einschätzen.

So sehen wir Großbritannien am Ende 1938 in neuer Macht und von großem Einfluß für die weitere Entwicklung Europas. Wird es von seinen Möglichkeiten und von seinem Prestige in rechter Weise Gebrauch machen, um zu helfen, die Welt in Ordnung zu bringen? Oder wird das Augenmerk des britischen Staatsmanns nur darauf gerichtet sein, einen aus den Friedensverträgen und der unglücklichen Nachkriegsentwicklung herrührenden Zustand möglichst unverändert zu erhalten, weil es sich vor jeder Neugestaltung, jeder Finanzgriffnahme des großen Problems scheut? Große Gelegenheiten hat England verpaßt; es hat erlaubt, durch einseitige Maßnahmen einen Zustand der Ungerechtigkeit aufrechtzuerhalten, der der gefährlichen Entwicklung Europas Vorstoß geleistet hat.

Erhöhte Kampftätigkeit in Spanien

Madrid, 20. Dez. Der siegreiche Vormarsch der nationalen Südarmerie hat, wie der Heeresbericht des Obersten Befehlshabers in Salamanca zeigt, seinen Fortgang genommen. Ohne großen Widerstand zu finden, besetzen die nationalen Truppen den etwa in der Mitte zwischen Cordoba und Jaen liegenden Ort Lopera.

Wie aus dem Heeresbericht weiter hervorgeht, sind an verschiedenen Frontabschnitten insgesamt 46 rote Milizangehörige überlaufen, die die Entbehrungen und die Mutilosigkeit bei den bolschewistischen Streitkräften anschaulich schilderten. Sie berichteten auch von blutigen Streitereien der roten Horden untereinander. So wisse man aus zuverlässiger Quelle, daß zwischen Trabanco und Carrocera (Asturien) zwischen zwei bolschewistischen Abteilungen eine regelrechte Schlacht stattgefunden habe, die 50 Tote und Vermundete gekostet habe. Bei ähnlichen Auseinandersetzungen in der Nähe von Anero in der Provinz Santander habe es sechs Tote und mehrere Verletzte gegeben.

Die Nordarmee meldet, daß im Frontabschnitt von Teruel drei Votz-Bomber abgeschossen worden seien. Im Abschnitt Salamoga wurde ein roter „Offizier“ gefangen genommen sowie ein Maschinengewehr und zahlreiche Gewehre und Maschinengewehrpistolen erbeutet. Im Abschnitt Belchite wurden vier rote Milizangehörige gefangen genommen und viele getötet.

An der Front von Madrid erfolgte nach heftigem Geschützfeuer am rechten Flügel bei Bajureto ein heftiger Angriff der Bolschewisten auf die nationalen Stellungen. Nach erfolgreicher Abwehr durch die nationalen Truppen blieben 62 tote Bolschewisten, darunter ein Führer, auf dem Kampfplatz. Die roten wiederholten später ihren Angriff mit erheblichen Verlusten, sie wurden jedoch wieder unter großen Verlusten zurückgeschlagen.

„Journal“ meldet ergänzend, daß von bolschewistischer Seite in Madrid zugegeben werde, daß die nationalen Truppen die roten Stellungen diesseits des Manzanares erörmt haben und die R n i g s b r ü c k e überschritten haben. Die Niederlage der Bolschewisten in diesem Kampfabschnitt sei wirklich schwer.

Nach einer „Matin“-Meldung aus Madrid ist dort, wie schon vorher in Barcelona, mit der Beschlagnahme der privaten Rundfunkaufnahmegeräte begonnen worden, damit, wie es in der Begründung heißt, „gewisse Leute von einer transatlantischen Sendung abzuhalten“. In Gijon seien 20 Personen beschlagnahmt worden.

In Madrid fand am Sonntag eine Massenversammlung statt, in der spanische Bolschewisten die sowjetrussische Einmischung erneut offen zugaben.

Ein in der nationalen Zeitung „ABC“ veröffentlichter Flüchtlingsbericht enthält furchtbare Einzelheiten über das Schicksal der roten Nordbanden in Gijon. Jede Nacht wurden Gefangene aus den Gefängnissen geholt und aus reiner Mordgier erschossen. Da die Gefängnisse infolge der häufigen Einlieferungen überfüllt waren, führten die Angehörigen der Eskadra eines Tages mehrere 100 Gefangene schwer gefesselt auf die Plattform des Leuchtturmes und stießen sie von hier ins Meer hinab. Die Zahl der von den

Staatsbegräbnis für Hans v. Seeckt

Berlin, 20. Dez. Die Beisetzung des Generalobersten von Seeckt wird als Staatsbegräbnis erfolgen.

Das vom Führer und Reichkanzler angeordnete Staatsbegräbnis findet am Mittwoch um 13 Uhr auf dem Invalidenfriedhof statt. Die Trauerparade, die ihren Weg vom Trauerhause in der Siechtenstein-Allee 2a zum Invalidenfriedhof nimmt, trifft dort um 12,45 Uhr ein. Sie wird vom Kommandeur der 23. Division, Generalmajor Busch, geführt und besteht aus einem Bataillon des Inf.-Reg. 67 mit Musikkorps und Spielleuten, sowie den Fahnen des 1. Garde-regiments, einem Bataillon des Infanterieregiments 9, einer Schwadron des Kavallerieregiments 9 und einer Batterie des Artillerieregiments 23, die auch die bespannte Kofette für den Sarg des Verewigten stellt. Außerdem bilden zwei Kompanien der Wachttruppe Spalier.

Nachrufe für den Toten

Berlin, 20. Dez. Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg, veröffentlicht für den verstorbenen Generalobersten von Seeckt folgenden Nachruf:

„In tiefer Trauer steht die Wehrmacht an der Bahre des Generalobersten Hans von Seeckt. Deutschland verliert in ihm einen vorbildlichen Soldaten, eine Wegbereiter nationaler Erneuerung und einen großen Wehrschöpfer.“

In der dunkelsten Stunde des Vaterlandes übernahm General von Seeckt eine Aufgabe, wie sie einst Scharnhorst zu lösen hatte. Im Zweifrontenkampf gegen das Faschismus von Versailles und gegen die inneren Feinde Deutschlands schuf er das Reichsheer als Pflegestätte preußisch-deutscher Soldatentugenden, als eiserne Klammer des Reiches und als Keimzelle des neuen Volksherees.

Generaloberst von Seeckt, der von uns ging, lebt in der Wehrmacht des Dritten Reiches weiter. Wir folgen der Besinnung, die er dem 100.000-Mann-Heer bei der Gründung gab: „Wir wollen das Schwert scharf, den Schild blank halten.“

A Berlin, 20. Dez. Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherr von Frick, veröffentlicht für den verstorbenen Generaloberst von Seeckt folgenden Nachruf: „Am 27. Dezember 1938 verstarb in Berlin der Chef des Infanterieregiments 67, Generaloberst Hans von Seeckt, Ritter des Ordens Pour-le-Merite mit Eichenlaub.“

Einer der bedeutendsten Soldaten, die das deutsche Heer sein eigen nennen durfte, ist nach einem von reichen Erfolgen gekrönten Leben zur großen Arme abberufen worden. Seine überragenden militärischen Leistungen im Kriege hatten einen maßgeblichen Einfluß auf die erfolgreiche Kriegsführung.

Sein Können und seine Charakterstärke wirkten nach der Auflösung der alten Armee nach Beendigung des Weltkrieges das Reichsheer, das durch seni Wirken trotz geringer Stärke in der Welt eine beachtliche Stellung einnahm. Durch seine aufopfernde tatkräftige Arbeit als Chef der Heeresleitung wurde der Grundstein zum Aufbau des jetzigen Heeres gelegt.

Sein Name wird in der Geschichte des Heeres ewig weiter leben.

Das Heer senkt die Fahnen vor diesem großen Soldaten.

Trauer bei der Wehrmacht

Berlin, 20. Dez. Der Oberbefehlshaber des Heeres hat arklässig das Ableben des Generalobersten von Seeckt für die Offiziere und Beamten des Oberkommandos des Heeres und des Infanterieregiments Nr. 67 das Anlegen von Trauerabzeichen auf die Dauer von acht Tagen angeordnet.

Trauerbeflaggung ist befohlen vom 28. Dezember bis 30. Dezember auf dem Reichskriegsministerium und den Kasernen des Infanterieregiments Nr. 67.

Am Tage der Beisetzung, dem 30. Dezember, schlagen sämtliche Dienstgebäude der Wehrmacht Halbmusik.

Die Pariser Presse zum Tode Seeckts

Paris, 20. Dez. Die Pariser Presse ergänzt die Nachricht vom Tode des Generalobersten von Seeckt durch ausführliche Lebensbeschreibungen. Das „Journal“ erklärt, General von Seeckts Aufgabe sei dadurch erleichtert worden, daß sich die Verfasser der Friedensverträge nichts Besseres ausgedacht hätten, als Deutschland die Militärdienstpflicht zu verbieten und ihm die Bildung eines Berufsheeres auszuwingen. Die Organisierung der Reichswehr sei das Meisterwerk Seeckts gewesen. Er sei der große Künstler der militärischen Wiedererziehung Deutschlands.

England zum Tode Seeckts

London, 20. Dez. Alle englischen Blätter bringen zum Ableben des Generals von Seeckt längere Berichte und geben Nachrufe mit ausführlichen Lebensbeschreibungen des verdienten Offiziers. Allgemein wurden Seeckts Verdienste um den Aufbau der Reichswehr und seine militärischen Fähigkeiten hervorgehoben.

Explosionsunglück in Norditalien

Bisher 7 Tote und 15 Schwerverletzte

Mailand, 20. Dez. In der norditalienischen Provinzhauptstadt Varese hat sich am Montag ein schweres Unglück zugetragen. Um die Mittagszeit ereignete sich eine Explosion in einem Gasleitungsstollen, der unter einem, gerade in dieser Zeit stark belebten Platz der Stadt hindurchführt. Unter gewaltigem Getöse wurde das Pflaster im weiten Umkreise aufgerissen. Steine und Erdmassen wurden nach allen Richtungen geschleudert. Nach den bisherigen Feststellungen sind hier bei sieben Passanten getötet und 15 schwer verletzt worden.

Familientragödie in Wiener Neustadt

Sier Tote und ein Schwerverletzter

Wien, 20. Dez. Die niederösterreichische Industriestadt Wiener Neustadt war am Montag der Schauplatz einer furchtbaren Familientragödie. Ein Mann namens Osenböck erschoss mit seinem Jagdgewehr zuerst seine Frau, dann seine 11jährige Tochter und seinen 13jährigen Sohn. Ein weiterer 14 Jahre alter Sohn legte sich zur Wehr, wurde aber gleichfalls von seinem Vater durch einen Kopfschuß niedergebretet und lebensgefährlich verletzt. Mit der letzten Patrone des Magazins tötete sich Osenböck selbst. Die Ursache der Tat ist noch nicht aufgeklärt.

Anarchisten Ermordeten belauft sich nach den Angaben des Verhafteten auf etwa 7000.

Das von den Roten besetzte Santander steht vor einer Hungersnot.

Alle Engländer verlassen Madrid

A London, 20. Dez. Sämtliche britischen Staatsangehörigen in Madrid sind angewiesen worden, die Stadt zu verlassen. Es handelt sich um etwa 120 Personen. Die Verlegung der britischen Botschaft von Madrid nach Valencia wird durch eine amtliche Mitteilung am Montagabend bestätigt. Darin heißt es u. a. auch, die Versorgung des Stabes und der Flüchtlinge in der Botschaft in Madrid sei immer schwieriger geworden. Diese Schwierigkeiten würden in Valencia nicht so groß sein, da dort britische Schiffe die Lebensmittelversorgung sicherstellen könnten.

Tödliche Unfälle in den Bergen

München, 20. Dez. Am Hohen Isen im Walferthal stürzte am ersten Weihnachtstierstag der 24jährige Feldwebel Goitfried Zimmerer beim Skilaufen an einem vereisten Gang ab. Er erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er kurz darauf starb.

Wie aus Rosenheim gemeldet wird, ereignete sich am ersten Weihnachtstierstag auch am Geißelstein bei Schleging ein tödlicher Unfall. Die 24jährige Studentin Ingeborg Weigel aus Gding wurde mit einem Begleiter auf dem Wege zur Roshalm vom Schneesturm überrascht. Da der Sturm immer heftiger wurde und die stark Erschöpften der Rückfahrt nicht mehr gewachsen war, fuhr der Begleiter ins Tal voraus, um Hilfe zu holen. Bis jedoch die alarmierten Bergwachtmänner eintrafen, war die Unglückliche infolge Erschöpfung bereits tot.

Wien, 20. Dez. Während der Feiertage ereigneten sich in den österreichischen Bergen zwei schwere Unglücksfälle. Im Gebiet der Schneeealpe in Steiermark kam eine Gesellschaft von fünf Skifahrern vom Wege ab und verirrte sich in den Wäldern. Zwei von ihnen stürzten 800 Meter tief ab und wurden zerstückelt aufgefunden; von dem dritten Mann fehlt vorläufig jede Spur. Die beiden übrigen Skifahrer konnten sich retten.

Bei Oberfellbach in Kärnten wurden zwei Skifahrer vom Schneesturm überrascht; der eine wurde tot aufgefunden, sein Kamerad ist verschollen.

Ein Skifahrer aus St. Ruprecht bei Klagenfurt hatte über die Weihnachtstierstage zusammen mit einem Kameraden eine Skitour in die Tauern unternommen. Aus noch ungeklärten Gründen trennten sich die beiden Skifahrer unterwegs. Der eine von ihnen geriet in einen heftigen Schneesturm, brach dann zusammen und erfror.

Im Oberen Nuntal trat am Hoch-Edersgebiet ein Skifahrer auf ein Schneebrett und wurde von den sich lösenden Schnee-

massen mit in die Tiefe gerissen. Auch er konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Wieder 14 Flugopfer in USA

New York, 20. Dez. Wie aus Burbank in Kalifornien gemeldet wird, haben Piloter die Trümmer eines abgestürzten seit 18 Stunden überfliegen Vertehrsflugzeuges 18 Meilen nördlich von Burbank auf einer Bergkuppe gesichtet. Die beiden Flügel der Maschine hingen an einem Felsgrat. Die übrigen Teile des Flugzeuges liegen in weitem Umkreise verstreut in der benachbarten Schlucht. Die Insassen, neun Fluggäste und drei Mann Besatzung, müssen bei dem furchtbaren Unfall sofort getötet worden sein.

In der Nähe des Dorfes Kellogg in Idaho wurden, wie weiter bekannt wird, die Leichen zweier Piloten geborgen, die mit ihrer Maschine in der letzten Woche abgestürzt waren. Die Rettungsmannschaften mußten sich tagelang mühsam den Weg auf Steilen auf den 8000 Meter hohen Berg bahnen, auf dem das Flugzeug unter einer bereits meterhohen Schneedecke begraben lag. Ein Teil der Post konnte geborgen werden.

In den letzten 14 Tagen sind im ganzen 28 Todesopfer durch Flugzeugunglücke zu beklagen. Die Trümmer des am 15. Dezember über den Rocky Mountains abgestürzten Verkehrsflugzeuges sind bisher noch nicht gefunden worden.

Hausversteher: Theodor Ernst Eilen (in Urlaub). **Stellvertreter:** Johann Jakob Stein. **Buchhalter:** Hermann Eilen. **Redaktion:** B. J. Stein; für Holzschnitt: L. B. J. Stein; für Anzeigen, Unterhaltungs, Film, Kunst: Guberl Dorrer; für den Buchhandel: W. H. Müller; für Kommunalwesen, Verleihen, Gerichts- und Vereinsnachrichten: Karl Winder; für Badische Chronik mit Unterabgaben und Sport: Edmund Bickhoff; für Theater, Kunst, Musik: Dr. Carl Pfeiffer; für Bild und Umbruch: die Schulungsleiter; für den Anzeigenenteil: Ernst Dost; alle in Karlsruhe. **Verleger:** Dr. Kurt Weiser. **Druck und Verlag:** Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag G. m. b. H., Karlsruher Allee 11. **Verlagsleitung:** Arthur Weiser, D. M. XI 1838; über 30 000; davon Bezugs-Ausgabe: Neuer Rhein und Ringstraße 3073, Bezugs-Ausgabe: Badische Presse 1130.

Die vorliegende Ausgabe der Badischen Presse umfaßt 12 Seiten

Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

Das Nutria-Paradies im Donauried

Wo der Rundschnanzbiber als Haustier gehalten wird — Hohenreichen besitzt die größte Nutriafarm des Kontinents

Jrgendwo zwischen Weiden und Schilf des Donauriedes versteckt, eine gute Autostunde von Augsburg entfernt, liegt das schwäbische Dörfchen Hohenreichen. Zwei Dutzend Häuser, die sich um eine kleine Kirche und eine Schule scharen, ein paar Geschäfte in der Umgebung, das ist die ganze Gemeinde. Aber die Postboten haben in diesem Dorf genug zu tun, Briefe mit fremden Marken, Telegramme aus aller Herren Länder täglich dort abzugeben, denn Hohenreichen hat einen guten Klang in der Welt, bergen seine Mauern doch die schätzbarsten Wünsche vieler Damen, sich mit jenem kostbaren Pelz kleiden zu können, der als Nutria in den Schaufenstern der Pelzläden das Entzücken aller Evaschöner erregt.

In Hohenreichen befindet sich nämlich die größte und bekannteste Nutriafarm des ganzen Kontinents, bietet doch das sumpfige Gelände des Donaumoores geradezu ein Paradies für die drolligen Rundschnanzbiber. Dem Besitzer der kleinen Gemeinde gebührt das Verdienst, die Nutriaquacht in Deutschland eingeführt zu haben und er kann stolz darauf sein, Deutschland mit diesen prachtvollen Pelzen nicht nur unabhängig vom Ausland, sondern auch diese Tiere, deren Heimat die südamerikanischen Länder sind, vor dem Aussterben bewahrt zu haben.

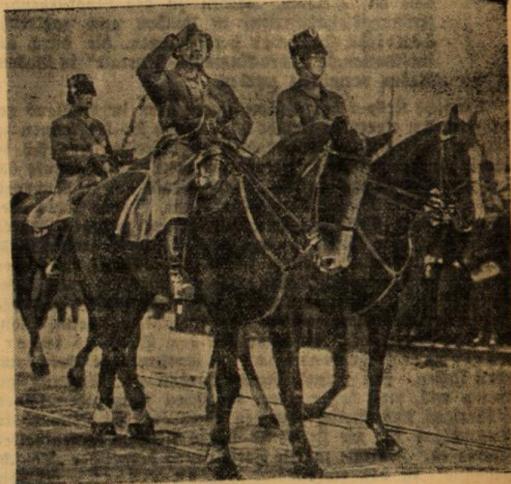
Erst im Jahre 1929, als der Lehrer hörte, daß die Breit-schnanzbiber nur mehr in einzelnen Gegenden Südamerikas in freier Wildbahn vorkommen, ließ er sich unverzüglich einige Dutzend lebend gefangene Tiere schicken — und schon ein paar Jahre später konnte er mit seinen Zuchtversuchen derart ausgezeichnete Erfolge verbuchen, daß das argentinische Landwirtschaftsministerium sofort heute nach Hohenreichen schickte, damit sie dort im Versuchsaussatz die Nutriaquacht genau studieren sollten. Heute bringen Hohenreichen und die anderen

kleineren Farmen bereits Felle auf den Markt, die, aus äußerst wertvollen Viberstämmen gewonnen, durch ihren seideweichen Glanz und ihre besonderen Farbschattierungen in der ganzen Welt berechtigtes Aufsehen erregen.

Auf Schritt und Tritt begegnet man in diesem seltsamen Schwabendorf den kleinen watschelnden Gesellen, die oft ausgedehnte Spaziergänge in die Umgebung zu unternehmen pflegen und dann die ganzen Straßen für sich allein beanspruchen. Sie fressen ihrem Herrn aus der Hand und folgen ihm durchs ganze Haus, ja, es kommt nicht selten vor, daß sie selbst im Schulzimmer erscheinen, um sich von den Kindern ein Stück vom Vesperbrot zu erbetteln. Dabei ist der Rundschnanzbiber bei aller Gutmütigkeit ein sehr mehrschichtiges Tier, dem selbst die bissigen Dorschhunde den gebührenden Respekt bezugehen, und wehe dem, der unbefugt einen Raum betritt, in dem ein Viber Wache hält! Mit seinen Zähnen ist nicht zu spaßen.

Heute werden in ganz Deutschland etwa 18 000 solcher kleiner Pelzlieferanten, deren schmachtliches Fleisch bekanntlich einen besonderen Vederbissen bildet, gehalten, aber wie uns der Betreuer all dieser Farmen, der Lehrer von Hohenreichen, berichtet, ist man bestrebt, den Bestand von Rundschnanzbibern innerhalb von 15 Jahren auf mindestens eine Million zu erhöhen, um mit den hochwertigen deutschen Nutria-fellen die ganze Welt beliefern zu können. Die Erfahrungen, die man in den letzten Jahren gesammelt hat, brachten den Beweis, daß die Nutriaquacht für die deutsche Wirtschaft von größter Bedeutung ist. Südamerika ist heute nicht mehr in der Lage, genügend Viberpelze zu liefern, während noch vor wenigen Jahrzehnten von dort jährlich mindestens zwei Millionen Felle ausgeführt wurden.

Prinz Bernhard wurde vereidigt



Auf dem Mallesfeld der holländischen Residenzstadt fand die feierliche Vereidigung des Verlobten der Kronprinzessin Juliana, Prinz Bernhard zur Lippe-Biesterfeld, statt. In der vor einiger Zeit durch die Königin zum Leutnant zur See 1. Klasse, Hauptmann der niederländischen Behrmacht und Rittmeister des königlich-niederländischen Heeres ernannt worden war.

Ein „Christkind“ im Hause des Herzogs von Kent

Die Herzogin von Kent wurde am Morgen des ersten Weihnachtstages von einer Tochter entbunden. Es handelt sich um das zweite Kind des Herzogs von Kent, des jüngsten Bruders des Königs von England.

Die Geburt des zweiten Kindes der Herzogin von Kent, einer Tochter, wurde am Samstag mittig in London durch Kanonenschüsse der Bevölkerung bekannt gegeben. Die amtliche Mitteilung über die Geburt der Tochter wurde, wie üblich in der Guild-Hall (Bürgermeisterei) und im Innenministerium angeschlagen.

Der Tod als Regisseur

Der amerikanische Schauspieler Harry Ducker, der eine führende Rolle in dem neuen „Tarzan“-Film übertragen bekam, hat nicht geahnt, daß er in diesem Film sozusagen seinen eigenen Tod gespielt hat. Ducker hatte in diesem Tarzan-Film einen brutalen Verbrecher zu mimen, der ein fürchterliches Ende findet, indem er von den Menschenaffen in einen Urwaldsumpf getrieben wird und dort nach einem verweifelten Todeskampf im Morast versinkt. Es ist eine ungewöhnlich gut gelungene Szene, die in grauenvoller Realistik den Tod eines Menschen zeigt. Das Letzte, was man von dem Ertrinkenden sieht, ist eine Hand, die aus dem Schlamm herausragt und dann langsam verschwindet. Ducker begab sich nach Fertigstellung dieses Filmes auf eine Erholungsreise. Er fuhr mit seinem Wagen durch Arizona, irrtete des Nachts vom Wege ab und erlebte nun diese fürchterliche Szene, die er für den Film darstellte, ein zweites Mal. Er war in einen Sumpf geraten, in dem der Wagen so schnell unterlief, daß sich der bedauernswerte Künstler nicht mehr befreien konnte. So wurde seine Darstellung graufige Wirklichkeit. Fortarbeiter, die den Toten bargen, sahen, wie er mit seiner Hand noch das Verdeck des Wagens durchstoßen hatte, um sich zu befreien. Diesmal hat der Tod die Regie geführt.

Wollen Sie gratis zu Mittag essen?

Eine originelle Idee eines englischen Gastwirts

Das Geld liegt auf der Straße, man muß es nur zu finden wissen. Das wird manchem gewiß als eine sehr lächerliche Behauptung erscheinen, aber immer wieder gibt es auf allen Gebieten des menschlichen Lebens Beweise, daß es nur auf eine gute Idee ankommt. Eine Neuerung, die der Londoner Gaststätteninhaber Henry Bradbury-Pratt, dem eine Anzahl der vornehmsten Gaststätten im Londoner Nobelpalast gehört, eingeführt hat, belegt diese alte Weisheit durch ihren noch nie dagewesenen Erfolg. Mr. Bradbury stellte eines schönen Tages in der schönsten seiner Gaststätten in der Piccadilly Street einen sogenannten Ehrentisch auf. Dieser Tisch war jedermann zugänglich, wenn er gerade frei war, und der glückliche Gast, der sich an diesen Tisch setzte, wurde nur durch seine Platzwahl — zum Ehrentisch. Er wurde mit besonderer Zuverlässigkeit bedient, konnte alle Speisen, einerlei welcher Qualität und Preislage, auswählen, auf die er gerade Lust hatte. Bevor er dann ging — durfte er einen Betrag zurücklassen. Er durfte — er mußte nicht. Auch wenn er es nicht tat, wurde er genau wie jeder andere Gast begrüßt und hinausgeführt und zum Wiederkommen eingeladen. Es stand ihm durchaus frei, auch am kommenden Tag wieder am Ehrentisch Platz zu nehmen.

Wählte sich der Ehrentisch verpflichtet, einen Betrag zurückzulassen, so war das seine Sache. Das „Gefahren“ wurde dankbar angenommen, gleichgültig, wie groß oder klein es war. Es zeigte sich nun, daß es wohl immer einige gab, die die Gelegenheit ausnützten, sich gut sattzuessen und gratis manchen Vederbissen zu leisten, aber noch viel mehr Leute, die sich verpflichtet fühlten, sich reichlich zu revanchieren, viel reichlicher, als sie es bei normaler Berechnung der Speisen getan hätten. Der Ehrentisch erlebte sich des größten Zuspruchs. Die ganze Londoner City machte sich einen Sporn daraus, einmal an Mr. Bradbury-Pratt's Ehrentisch gespeist zu haben. Wenn einer seiner Dame imponieren will, speist er mit ihr am Ehrentisch und beweist ihr seine Großzügigkeit dadurch, daß er eine große Summe zurückläßt, obwohl er eigentlich keinen einzigen Penny zu zahlen brauchte. In den letzten Tagen stellte man sich bereits in langer Reihe an, um sein Mahl am Ehrentisch einnehmen zu können, aber wer vergeblich eine Weile gewartet hatte, ließ es sich schließlich auch an einem der anderen Tische gut schmecken, jedenfalls ist jetzt die Gaststätte ständig überfüllt, daß man kaum etwas einfallen lassen kann. Mr. Bradbury-Pratt's Konkurrenten, die ihn zunächst wegen seiner Idee ausgelacht hatten und große Fehlbeträge vorauslagten, sind starr vor Staunen und plätschen fast vor Neid.

Das Land ohne Steuern / Von Jo Hanns Ködler

Und es begab sich, daß der König eines Tages die Nase voll hatte. Immer und immer wieder diese Ausbrüche über Steuern.

„Von heute ab“, erließ er einen Aukruf, „braucht kein Mensch mehr Steuern zu zahlen. Macht Euern Quark alleine. Der Staat will nichts mehr von Euch. Aber er leistet auch nichts mehr. Vunitum!“

Darob herrschte große Freude unter dem Volk. Nach drei durchgeführten Tagen sammelten sie sich. Klagen wurden laut. „Der hat mir meine Wurst gestohlen“, schrien sie, „Wo kann man sich denn hier trauen lassen? Mich hat ein toller Hund gebissen!“

Aber guter Rat war nicht fern. „Wir sind doch keine Kinder“, schlugen die Besonnenen vor, „einer von uns muß den Obersten machen, er verwaltet den ganzen Kram und bestimmt, was zu tun ist.“

„Gern“, erwiderte der Vorgeplagene, „aber ich habe daheim mein Geschäft. Wenn ich nicht da bin, geht der Laden nicht. Meine Zeit müßt Ihr mir schon bezahlen!“ — „Machen wir. Natürlich. Auch die Straßenseher müssen wir bezahlen. Und die Beamten. Und die Polizei. Bezahlt wird. Aber wo nehmen wir denn das Geld her?“ Da schlug der Bürger Buckel vor: „Ganz einfach. Da gibt eben jeder etwas. Immer noch besser, als Steuern zahlen.“

„Das natürlich. Aber wieviel gibt jeder?“ — „Vielleicht monatlich eine Mark!“ — „Das gebe es!“ protestierte sofort die Grünwarenfrau Senfster, „warum soll ich denn eine ganze Mark zahlen und meine Konkurrenten, die noch mit Zwirn handeln, also einen größeren Umsatz hat, soll auch nicht mehr zahlen?“ Darauf bestimmte man, daß jeder nach seinem Verdienst bezahlen solle und ging froh auseinander.

Der Vorkörperste kam bald mit dem Geld nicht aus. Dort war eine Brücke zusammengeknirscht und mußte erneuert werden, da kam ein fremder Vorkörperste zu Besuch und heifste Gastfreundschaft, dort war eine Straße zu führen und da ein Kind zu verfortgen.

„Wir müssen irgendwo Geld aufreiben“, berief er wieder das Volk zu sich. — „Können wir uns nichts borgen?“ — „Können schon, aber wer borgt uns?“ — „Was zahlen Sie denn für Zinsen?“, war sofort die Bank Rehmer & Co. da, „vielleicht können wir uns darüber einig werden.“

Man bewilligte zehn Prozent Zinsen, die wiederum dadurch aufgebracht wurden, daß jeder, der sich einen guten Extrabissen leistete, indem er vielleicht eine ganze Gans verschlang oder einen guten Tropfen trank, dafür eine Kleinigkeit in das Staatsäckel tat.

„Aber mit Freunden“, war das Volk einverstanden, „immer noch besser, als Steuern zahlen“. Nun blieb aber mit der Zeit dieser und jener seinen freiwillig bewilligten Staatsbeitrag schuldig. Der Vorkörperste mußte also wiederum Leute anstellen, die das Geld eintraben. „Und wenn die Leute nicht zahlen?“ — „Dann pfändet einfach die Möbel!“ — Gesagt, getan. Viel Volk zog im Lande umher und holte den Leuten die Möbel aus der Wohnung.

Und als sie nur noch ein Volk von Bettlern waren, als der Handel darniederlag und die Landstraßen durch meterhohe Schutthaufen verstopft waren, ja sogar, als sie gemeinsam am letzten Hungertuche nagten, röhelten sie noch im Sterben: „Seht Ihr, es ist auch ohne Steuern ganz gut gegangen. Und wenn wir auch verhungert sind, haben wir doch wenigstens keine Steuern zahlen müssen.“



Zwei Glückskinder
Lillian Harvey und Willy Fritsch in dem Harvey-Fritsch-Film der Ufa „Glückskinder“

„Komme sofort!“ - in fünf Sprachen:

Herr Tachido bedient in Deutschland

Baden-Baden als internationale „Ober-Austausch-Zentrale“ — Deutsche Kellner gehen über die Grenze

Wie wir erfahren, werden zu den bevorstehenden Krönungsfeierlichkeiten in London auch zahlreiche deutsche Kellner herangezogen, die durch die internationale „Ober-Austausch-Zentrale“ in Baden-Baden vermittelt werden.

Deutsche Kellner haben schon immer gern im Ausland gearbeitet, um einerseits fremde Länder und Völker kennen zu lernen, andererseits Sprachstudien zu betreiben und sich in ihren Fachkenntnissen zu vervollkommen. Man konnte daher vor dem Kriege deutsche „Ober“ ebenso gut in Newyork, Rio und Kairo wie in Paris, San Remo, Monte Carlo oder Zürich treffen. Viele von ihnen kehrten nach wenigen Jahren als wohlbestallte Hoteliers oder Geschäftsführer großer Gaststättenbetriebe in die Heimat zurück. Ihr Beruf hatte eben damals noch einen „goldenen Boden“, auf dem man seine ganze Zukunft aufbauen konnte. „Deute“, erklärt uns der Leiter der Reichsfachschaft für das Gaststättengewerbe, „können deutsche Kellner nur mehr auf dem Wege des internationalen Austausches im Ausland ein Unterkommen finden. Ein „Ober“, der in London eine Stellung antreten will, muß dafür einem englischen Kameraden seinen bisherigen Arbeitsplatz oder den eines anderen Kellners in Deutschland für die Zeitdauer seines Auslandsaufenthaltes überlassen.“ Zentrale für die Vermittlung derartiger „Tauschgeschäfte“ ist das Arbeitsamt Baden-Baden, wo die Fäden aus den Hotelbetrieben der ganzen Welt zusammenlaufen.

Am leichtesten ist es heute noch, als Kellner in England unterzukommen, überaus schwierig dagegen in Frankreich und in der Schweiz. Die in diesen und anderen Ländern noch herrschende große Arbeitslosigkeit macht alle diesbezüglichen Bemühungen zunichte. Ebenso ist es heute so gut wie unmöglich, als Kellner in Uebersee zu arbeiten. Bedingt die „Dapag“ und der Norddeutsche Lloyd stellen ab und zu noch Leute ein. Von den 70-80.000 Kellnern, die es in Deutschland gibt, können jährlich höchstens einige hundert ins Ausland vermittelt werden.

Speisefarte — rückwärts abzulesen

Beim internationalen „Oberaustausch“ in Baden-Baden laufen täglich Eide von Briesen ein, aus denen Reiselust und Unternehmungsgestirne sprechen. Da möchte ein Breslauer „Ober“ nach Rom, wo in einem bestimmten Hotel sein Vater vor dem Kriege jahrelang gearbeitet hat, ein anderer will aus Gesundheitsrücksichten nach Davos und ein dritter hätte den Wunsch, in Stockholm seine schwedischen Sprachkenntnisse zu vervollkommen. Leider können alle diese Wünsche nur in den seltensten Fällen erfüllt werden. Lediglich ein Viertel eröffnet sich auf dem Gebiet des internationalen „Ober-Austausches“. Die Reichsfachschaft hat mit Japan erfolgversprechende Verhandlungen eingeleitet, monach zur Olympiade 1940 in Tokio zwischen Deutschland und dem Inselreich im Fernen Osten ein großangelegter Kellneraustausch durchgeführt werden soll. So mancher deutsche Olympiagast wird somit im japanischen Tee- oder Speisehaus einen Landsmann im Kellnerfrack begrüßen können, der ihn vielleicht schon in seinem heimatischen Stammlokal, einer Berliner, Leipziger, Hamburger oder Münchener Gaststätte bedient hat. Auf beiden Seiten wird viel guter Wille nötig sein, um die dabei auftretenden Schwierigkeiten überwinden zu können. Man bedenke nur, daß beispielsweise der Japaner die Speisefarte nicht wie wir von oben nach unten bzw. von links nach rechts, sondern — gerade umgekehrt — liest und das japanische Schriftbild nicht weniger als 3000 verschiedene Zeichen aufweist. Hierzu kommen noch die gastronomischen Unterschiede zwischen den beiden Ländern. Brot

kennt der Japaner so gut wie überhaupt nicht und genießt daher schon zum Frühstück Reis- oder Bohnensuppe. Dem europäischen Geschmack noch am ehesten entsprechen die Mittag- und Abendmahlzeiten mit ihren Fischgerichten, Gemüse- und Eierspeisen. Auch die Japaner, die zum Ausgleich deutsche Stellen erhalten, müssen sich gleichfalls vollkommen umstellen und sich erst an den Gebrauch von Messer und Gabel gewöhnen. Da wird Herr Tachido in Leipzig oder Herr Schulze in Tokio wohl oft verzweifelt die Hände ringen, bis sie sich an die Besonderheiten des fremden Landes gewöhnt haben.

Sprachkenntnisse erste Bedingung

„Umfassende Sprachkenntnisse“, fährt der Fachschaftsleiter fort, „sind für den internationalen Kellneraustausch natürlich eine unbedingte Voraussetzung. In Bernierode im Harz besteht eine „Reichssprachschule“ der Deutschen Arbeitsfront, in der Kellner für diesen Zweck besonders ausgebildet werden. In ersten Häusern wird von jeher nur Bedienungspersonal angestellt, das mehrere Fremdsprachen beherrscht. Deutsch, Englisch, Französisch und Italienisch oder Spanisch sind diejenigen Sprachen, die im internationalen Fremdenverkehr am meisten verlangt werden. Es ist heute überhaupt nicht mehr möglich, wie dies früher so oft der Fall war, sich einfach eine Serviette unter den Arm zu klemmen, einen Kleinstift hinter das Ohr zu stecken und dann mit „Bitte sehr — bitte gleich!“ Kellner zu spielen. Durch eine scharfe Fachauslese wurden alle untauglichen Elemente aus dem Gewerbe entfernt. Darüber hinaus wird heutzutage

Blick ins Bücherfenster:

Zwei Bände von Wilhelm Müseler: Geist und Antik der Romantischen Zeit, 128 Seiten, 147 Abbildungen, darunter 80 ganzseitige Tafeln auf Kunstbruderpapier, Ganzl. RM. 4,80, und Geist und Antik der Gotik, 128 Seiten, 147 Abbildungen, darunter 80 ganzseitige Tafeln auf Kunstbruderpapier, Ganzl. RM. 4,80, Sefari-Verlag, Berlin, 1938.

Wilhelm Müseler legt zwei neue einzigartige Werke vor, die eine Fortführung und Steigerung seiner Erstarbeit darstellen: Eine Darstellung vom Wesen und von der Eigenart der Epochen, die in Verbindung mit Geschichte, Literatur, Musik, Baukunst, Malerei und Plastik den Geist der Zeit im Gesicht der Skulptur zeigt. Gegenüber Müseler's erstem Werk, in dem er Gegenstände nebeneinanderstellte und daran die Eigenheiten der Stile deutete, geht der Verfasser in den neuen Bänden einen wesentlichen Schritt weiter und stellt ähnliche Motive nebeneinander. Es ist erstaunlich, wie stark der Beschauer gefesselt wird durch die überraschende Wirkung, die von solchen aleichartigen Objekten ausgeht. Der romantische Band spiegelt Schicksal und Lebensauffassung der großen deutschen Kaiserzeit, die Väterzeit von Helldentum, Tatkraft, Willensstärke und Überwitz. Der gotische Band führt dagegen in das Zeitalter der Vergeistigung, in Mystik und Ergebung, aber auch in Fanatismus und Leidenschaft. In diesen Bänden erlebt der Betrachter Wesen und Eigenart der größten deutschen Epochen schlechthin.

jeder, der Kellner werden will, buchstäblich auf Herz und Nieren geprüft. Schon der Beirung muß sich vor seiner Aufnahme einer Leistungsprüfung unterziehen, der Besitze vor der Freispredung umfassende Fachkenntnisse im Service, in den einschlägigen kaufmännischen Spezialfächern, Gesetzkunde und Pächterrecht wohlbeschlagen sein. Der deutsche Kellner soll, wenn er heute ins Ausland geht, sein Volk und seinen Stand würdig vertreten.

Kunst, Welt und Wissen

Gründung einer Georg-Schweinfurth-Gesellschaft

Anlässlich des 100. Geburtstages des größten Afrikaforschers der Welt, des Deutschen Georg Schweinfurth, wird am 29. Dezember vom Forschungsinstitut für Kulturmorphologie in Frankfurt a. M., dessen Leiter der Schüler Schweinfurth's, Professor Dr. Leo Frobenius ist, eine Georg-Schweinfurth-Gesellschaft gegründet werden. Die Gesellschaft wird nicht allein der Würdigung des Werks des Forschers dienen, sondern auch in seinem Sinn und Geist praktische Forschungsarbeit zu leisten. Georg Schweinfurth, der Mitbegründer des Frankfurter Forschungsinstituts für Kulturmorphologie und dessen Ehrenpräsident war, drang von der Botanik her in das weite Gebiet der Afrikaforschung vor. Sein Name steht in der ersten Reihe jener Männer, wie Hornemann, Barth, Nachtigall, Kohlfs, Emin Pascha, Wissmann, Livingstone, Stanley, Johnston, denen die ganze Welt und die exakte Forschung genaueste Kenntnisse des schwarzen Erdteils verdankt. Seine Abgrenzungen des Nilauellengebietes, sein Studium der Zwergvölker und des Kannibalismus in Afrika haben mit manchen Zweifeln aufgeräumt und der Wissenschaft Erkenntnisse vermittelt, die bahnbrechend für die Afrikaforschung geworden sind.

Kunstmaler Viktor Megger gestorben

Im Alter von 70 Jahren ist in Ueberlingen am Bodensee der aus dem Schwäbischen stammende Kunstmaler Viktor Megger gestorben. Megger hatte sich vor allem auf dem Gebiet der Restaurierungen von Gemälden einen weltbekanntesten Namen gemacht. Er stammte aus Biberach am Riß, machte seine Lehrjahre in Aulendorf durch und hatte dort schon mehr-

fach Gelegenheit, bei Kirchenrestaurierungen in Württemberg und im Boralberg mitzuarbeiten. 1894 siedelte er nach Ueberlingen über, wo er am Gestade des Sees dann nicht los kam von dieser Landschaft und dieser Stadt, die in ihrer Altertümlichkeit und ihren Baukünsten so viel zu sagen hatte. Zu Meppers Hauptarbeiten gehören: die Kirche in Niedergall auf der Insel Reichenau, Köhler Dom, die Wiederherstellung von Malereien aus dem 14. Jahrhundert über dem Chorgestühl, eine Reihe Kirchen in Baden, auch in Karlsruhe. Hier liesen bildhauerische und malerische Ausgestaltung Hand in Hand. Seine größte und umfassendste Arbeit war das Ueberlinger Münster, wo sich eine Fülle von Betätigungsfeldern für ihn ergab.

Uraufführung einer verschollenen Oper

Nach einer Meldung aus Paris wird eine Pariser künstlerische Vereinigung im Arbeitszimmer des berühmten französischen Komponisten Charles Gounod eine musikalische Veranstaltung durchzuführen, nachdem die Tochter des Komponisten, Baronin de Lauss Saint-Genies, die Räume, in denen ihr Vater einst gewirkt hat, für diesen Zweck zur Verfügung gestellt hat. Nach einer Festsrede von Vicomte d'Arjuzon werden Lieder, Chöre, Arien und Orgelwerke Gounods zu Gehör gebracht werden. Unter anderem werden die bisher unveröffentlichten Chöre aus verschollenen Opern des Meisters hier ihre Uraufführung erleben. Diese Musikdamen tragen die Titel „Elettra“ und „Mozes“. Die Begleitung wird auf der Orgel erfolgen, an der Gounod tagtäglich seine musikalische Morgenandacht zu verrichten pflegte.

Dr. Carl Hossomer:

Der Schöpfer des volkstümlichen Männergesangs

Zu Nägels 100. Todesstag

Zu Ende dieses gerade an musikgeschichtlichen Daten wieder einmal segneten Jahres darf noch eines Mannes gedacht werden, an dessen Namen sich die Begründung des süddeutschen Männergesangs knüpft. Zudem ist es der Schöpfer von zwei unserer innigsten Volkslieder, der am zweiten Weihnachtstag vor hundert Jahren starb. Kein geringeres als das mit wohl populärste Lied deutscher Junge, das liebliche „Freut euch des Lebens, solange noch das Lämpchen glüht“ und „Goldne Abendsonne“ — sie stammen von dem in Wehikon bei Zürich 1778 geborenen Hans Georg Nägeli. Der durch sie unsterblich gewordene Lieddichter ist heute zwar fast vergessen, obwohl kaum ein Volksliedprogramm seiner auch in der Gegenwart zumal noch entraten kann. Das Wirken des als Musikalienverleger in seiner Vaterstadt eines bedeutenden Rufes genießenden Mannes war gleichwohl von einer Fruchtbarkeit und Durchschlagskraft in die Welt, daß in ihm sich die ursprünglich ausdrücklich vom Norden Deutschlands erstmals ausgehenden Bestrebungen der Entwicklung des deutschen Männergesangs in seiner süddeutschen Eigenprägung verkörpern.

Man weiß, daß Goethes Freund und musikalischer Berater Zelter in Berlin 1809 die dortige „Liedertafel“ gründete mit dem Zweck, der Männerchorliteratur Eingang ins deutsche Musikleben zu verschaffen. Dieser zunächst mehr nur in musikalischen Fachkreisen wirkenden Einrichtung lagen vornehmlich gefällige Absichten zugrunde, wie sie auch heute noch bestehen neben der inzwischen zu ernsthafter Musikführung ausgefalteten Forderung nach vollwertigem künstlerischem Einsatz.

Wohl dieser künstlerisch immerhin anspruchsbewusste Einschlag im Norden vorläufig beschränkt auf mehr private, sozusagen exklusive Zirkel, wie sie zuvor schon in England bestanden, so wurde die musikalische Zielgebung dagegen im Süden unmittelbar und sogleich aufs Volk gerichtet durch

Nägels großzügiges und einflussvolles Wirken. Bereits drei Jahre vor der Berliner Gründung erstand in Zürich das sogenannte „Sängertum“ unter seiner Führung, mit den grundlegenden Leitideen der „Ausbildung und Vereinerung des Volksgefangs“ unter Hervorhebung nationaler Momente als „Vereinigung und Verbrüderung der Freunde der Kunst und des Vaterlandes“. Damit war die Männerchorpflege aus ihrer zufälligen Vereinzelung erstmals in die geschlossenen Bahnen eines kennzeichnenden Gemeinzwangs gelenkt. Und sie mündete in den ihr heute noch eigenen Charakter unseres Männerchors mit seiner erzieherischen Durchführung des volkstümlichen Stils. Zwar war auch dies „Sängertum“ von seinem Gründer ursprünglich gedacht als Organisation zur Pflege Bachscher und Händelscher Chorwerke, deren Neuerwerb Nägeli übernommen hatte. Dennoch stand ihm von Anfang an die volkstümliche Note entscheidend vor Augen als Gesanglehrer an einer Züricher Volksschule. Zudem entfaltete er eine fruchtbar literarisch-didaktische Wirksamkeit als Verfasser einschlägiger Unterrichts- und Aufführungsschriften zum Thema Volksgefang und Chorlied. So leitete er die große süddeutsche Bewegung ein, die in diesem dem Volkslied ohnedies lebendiger als der Norden zugehörigen Gebiet ihre bekannteste Fortsetzung fand in der baldigen Gründung des Stuttgarter „Liedertums“ (1824) und fünf Jahre später der Akademischen Liedertafel in Tübingen. Sie hatte endlich in Friedrich Silcher den Mann gefunden, dessen Lebensarbeit in Schwaben die entscheidend gesamtdeutsche Weitersführung der Anregungen Nägels einleitete. Singu kam das Bestreben nach überlokalem Zusammenfluß der einzelnen Zellen in der Organisierung von Gesangsfeiern nach Nägels Vorgang in der Schweiz. Bereits 1845 konnte in Würzburg das erste große deutsche Sängertum veranstaltet werden. Selbst bis ins Ausland griff damals die Männergesangsbewegung über.

Für die in Deutschland zumal immer zahlreicher emporklimmenden Vereine, deren Bildung vielfach sogar politisch beargwöhnt wurde (was dem patriotischen Impuls nach auch gerechtfertigt erscheint), ließ sich die geeignete und notwendige Chor-Literatur aber nicht so schnell beschaffen. Gewiß erhielten die Publikationen im Anschluß an die ungeschätz gleichzeitigen Gründungen Zelters und Nägels (Schweizerische Musikgesellschaft) infolge von Andreas Hofers Tod (1809) durch die einsehende Verbreitung alperischer und Tiroler Weisen neue Nahrung. Erst später erfolgte der Zuwachs durch Meißners, Becker, Lachner, Böllner u. a. Nach mancherlei beschreibenden und tadelnden Versuchen allerorts sollte — außer Silcher und Nägeli selbst — vor allem der badische Lieddichter Konradin Kreutzer berufen sein, entsprechend dem frühen Vorbild eines Weber, Schubert, Spohr, dem Männergesang höhere und künstlerisch anspruchsvollere Aufgaben zu stellen, ohne doch den volkstümlichen Charakter aufzugeben („Rappelle“, „Das ist der Tag“). Er ist somit der speziell in Süddeutschland lebendig gebliebene Fortsetzer von Nägels Initiative, während Silcher die gewiesenen Bahnen für das gesamte Reich in der jeweils heimatischen Tradition wahrte und ausbaute — zu Ruh und Frommen der Gesamtheit sowohl wie der Erhebung jeder sangesfrohen Seele.

Noch kurz vor seinem Tode konnte Nägeli mit Genugung erwähnen, daß allein in seiner Heimat zunächst 20.000 Gesangsvereins-Mitglieder sich befanden, die „Kunstgerechte Figuralfänger“ seien. Fünf Jahre nach des Meisters Tod übernahm Franz Abt in Zürich Nägels Vermächtnis, als er an das damals von Charlotte Birch-Pfeiffer geleitete Stadttheater gekommen war und bald darauf Dirigent der Zürcher „Harmonie“ und des Stadtsängervereins wurde. Nägels Lebenswerk, derart in beste Hände überliefert, ist aber — bemüht oder unbemüht — nicht vergessen überall da, wo verwandte Ziele gepflegt werden und wo vor allem seine schlichten heimatverbundenen Lieder gesungen werden. Und das heißt heute: In der ganzen Welt.

Allererst aber doch im Lande unserer größten musikalischen Organisation: Im Deutschen Sängerbund wirkt Nägels Anden lebendig fort in Verehrung und Dankbarkeit je und je als an seinen ideoellen Begründer.

Der KV-Sportbericht

Königs- und Weihnachtsschießen der Karlsruhe-Zimmererschützen-Gesellschaft

Traditionsgemäß hielt auch in diesem Jahre die Karlsruhe-Zimmererschützen-Gesellschaft in den Wochen vor Weihnachten ihr Weihnachts- und Königschießen ab. Mit dem Freischießen war in diesem Jahre schon Anfangs Oktober begonnen worden, so daß den Schützen Gelegenheit geboten war, sich in friedlichem Wettkampfe zu messen. Geschossen wurde auf die 10kreisige Ringscheibe in Serien zu 4 Schuß und auf die 5kreisige Plattscheibe. Je näher es dem letzten Schießabend zuging, umso hartnäckiger wurde der Kampf der Spitzenreiter gegeneinander. Erbittert wurde um jeden Ring gekämpft.

Am letzten Schießabend wurde dann der Schützenkönig herausgeschossen. Schützenbruder Karl Burkhardt war der Glückliche, welcher sich mit einem guten Platte die Königswürde erringen konnte.

Am Samstag, den 19. Dezember fand dann die Königs-Erkrönung und Ehrung der Sieger statt. Hierbei konnte auch Preisprizeleiter Dittes den Schützenbrüdern Köhler, Köhler und Grafer für langjährige, treue Mitgliedschaft die Überne Ehrennadel des Deutschen Schützenbundes, Fachschaft Zimmererschützen, überreichen.

Nachstehend die Resultate: Schützenkönig: Karl Burkhardt; 1. Ritter: Adolf Flohr. Wanderpreis: Wilhelm Dittes. Jahresmeisterschaften: (10 beste Serien) 1. Wilhelm Dittes 372 Ringe; 2. Karl Bender 370 Ringe; 3. Karl Stein 366 Ringe; 4. Willi Spoth 359 Ringe; 5. Josef Scherer 355 Ringe; 6. Adolf Girth 354 Ringe. Ringscheibe: (5 beste Serien jedes Schützen) 1. Adolf Flohr 188 Ringe; 2. Karl Bender 184 Ringe; 3. Wilhelm Dittes 184 Ringe; 4. Willi Spoth 183 Ringe; 5. Josef Scherer 182 Ringe; 6. Karl Stein 177 Ringe; 7. Erwin Volk 175 Ringe; 8. Adolf Girth 174 Ringe; 9. Karl Burkhardt 165 Ringe; 10. Karl Köhler 154 Ringe; 11. Ernst Köhler 154 Ringe; 12. Leopold Lorenz 134 Ringe; 13. Ludwig Grafer 132 Ringe. Plattscheibe: (8 beste Platte zusammen) 1. Adolf Flohr 226 Zeller; 2. Josef Scherer 230 Zeller; 3. Wilh. Dittes 321 Zeller; 4. Karl Bender 346 Zeller; 5. Adolf Girth 411 Zeller; 6. Karl Stein 430 Zeller; 7. Erwin Volk 579 Zeller; 8. Willi Spoth 663 Zeller; 9. Karl Burkhardt 855 Zeller; 10. Karl Köhler 1031 Zeller; 11. Ernst Köhler 1036 Zeller; 12. Leopold Lorenz 1067 Zeller; 13. Rudw. Grafer 1098 Zeller.

Ulrich Katter (Berlin), nach Gustav Eder wohl Deutschlands bester Weltgewichtsboxer, hat die Ueberfahrt nach Amerika angetreten, um einige Kämpfe in amerikanischen Ringen zu bestreiten.

Meister Fritz Schäfer (Schiffertal) war erwartungsgemäß beim Weltgewichts-Ringturnier in Köln der beste Mann. Er besiegte alle Gegner entscheidend, u. a. auch den deutschen Leichtgewichtmeister Mettesheim, der schon nach vier Minuten auf die Schulkern mußte.

Der Breslauer Emil Schöla wurde bei den Mailänder Berufsboxkämpfen von dem italienischen Meister Santa de Leo über zehn Runden geschlagen.

Olympiasieger Birner Rind stellte bei einer internationalen Sprunglaufveranstaltung in Adelboden (Schweiz) einen neuen Schanzenrekord auf. Er stand auf der Sohlenschanze 60 m und übertraf damit die bisherige Höchstleistung um vier Meter. Mit zwei weiteren Sprüngen über 51 m und 59 m gewann Rind auch den Wettbewerb vor seinem Landsmann Farup.

289 Pferde im Deutschen Derby

Für das am 26. Juni durchzuführende Deutsche Derby 1938 gelten wiederum sämtliche bei der DDB eingetragenen Jährlinge und Stuten des Jahrganges 1935 als genannt. Die Zahl dieser Pferde beläuft sich diesmal auf 289. Mit 20 Rennungen ist der Stall W. Müllers am stärksten vertreten, es folgen dann A. u. C. Weinberg mit 15, Hauptgestüt Gradiß und Gestüt Erlenhof je 14, Gestüt Ebbesloh mit 11, Gestüt Schlenkerhan mit 10 und der Stall R. Daniel mit 9 Rennungen.

Handball-Gauklasse am Sonntag

Knappe Siege der Favoriten.

TSV Ostersheim - SV Waldhof 5:4 (3:3)
TV Sodenheim - TSG Reisch 3:5 (1:1)
TV 62 Weinheim - TV Ror 10:11 (4:7)

Die Favoriten hatten es nicht leicht, auf auswärtigen Plätzen ihre knappen Rückspielvorteile sicherzustellen. Am überaus heißen ist hierbei das Ergebnis der Ostersheimer gegen Waldhof war diesmal die Hintermannschaft ganz auf der Höhe und ließ dem Meister erst in der zweiten Hälfte das siegbringende Tor zu. Auch Weinheim 62 wurde dem Tabellenzweiten zu einem nur schwer zu überwindenden Ergebnis. Die Tabelle der Klasse:

SV Waldhof	11	10	1	0	108:42	21
TV Ror	11	9	1	1	84:62	19
TV Sodenheim	9	5	3	1	69:42	13
TV 62 Weinheim	10	6	0	4	71:50	12
TSV Ostersheim	11	3	1	7	55:60	7
TV Sodenheim	8	5	0	5	55:65	6
TV Sodenheim	8	3	0	5	42:59	6
TSV Ostersheim	11	3	0	8	59:96	6
TSV Freiburg	9	2	0	7	49:68	4
TV 62 Weinheim	10	2	0	8	59:93	4

Leistungsliste Gruppe Nord.

Staffel 1:
TV Sodenheim - Viernheim 10:4 (5:2)
Hohenachsen - Ziegelhausen 10:8 (5:1)
MVB Mannheim - Handschuhheim 8:9 (4:4)

Staffel 2:
Neulohheim - Grünwinkel 4:2 (1:0)
Nordstern Rintheim - Bruchsal 11:1 (5:1)
Odenheim - Birkheim 5:4 (3:3)

Staffel 3:
Tbb. Pforzheim - Tbb. Gaggenau 7:5 (4:3)
Ettlingenweier - Tbb. Pforzheim 7:5 (4:1)
TSG. Neureut - Tbb. Niederbühl 18:5 (7:2)
TSG. Neureut - TSG. Daxlanden (D. n. angez.)

Nordstern Rintheim hatte nach langer Zeit wieder einmal seine Mannschaft vollständig zur Stelle und kam zu einem überlegenen Sieg, der ihn, dem Torverhältnis nach, vom Tabellenende wegbirgt. Grünwinkel und Birkheim unterlagen auswärts nur knapp. Tbb. Pforzheim siegte mit dem gleichen Ergebnis wie im Vorspiel gegen Gaggenau und bleibt damit weiter mit in der Führung. Ettlingenweier besappte sich gegen die starke Elf der TSG. Pforzheim und

Rückrunde-Termine der Gauliga

- 8. Januar 1937: TSG - Rastatt
MVB Mannheim - Brödingen
TSV - Waldhof
Neckarau - Mühlburg
Pforzheim - Sandhofen
- 10. Januar 1937: Sandhofen - Neckarau
Waldhof - TSG
Mühlburg - MVB Mannheim
Brödingen - TSV
- 17. Januar 1937: Rastatt - Sandhofen
Neckarau - Pforzheim
Brödingen - TSG
TSV - MVB Mannheim
Waldhof - Mühlburg
- 24. Januar 1937: TSG - Mühlburg
Pforzheim - Waldhof
MVB Mannheim - Neckarau

Neureut konnte die Gäste aus Niederbühl ganz hoch abfertigen. Beiertheim konnte bei ausnahmsweise gutem Publikumsbesuch nicht zum Spiele kommen, da die Tabe. Daxlanden nicht antrat. Das Nichterscheinen der Gastmannschaft ist umso unverständlicher, als der Schiedsrichter aus Mannheim anwesend war und der Platz von einer evtl. Spielabgabe nichts bekannt geworden ist. Die Punkte dürften somit Beiertheim zufallen.

Spiele		gem.	une.	verl.	Tore	Punkte
Tv. Rastatt	9	7	2	—	65:35	16
Tbb. Neulohheim	10	6	2	2	59:44	14
TSG. Durlach	8	5	3	—	59:38	13
Tv. Odenheim	10	5	1	4	74:62	11
TSV Grünwinkel	10	4	1	5	52:58	9
Tv. 46 Bruchsal	10	4	—	6	41:68	8
Tv. 34 Pforzheim	8	2	1	5	48:68	5
Nordstern Rintheim	9	2	—	7	50:60	4
Tv. Birkheim	10	2	—	8	46:68	4

Spiele		gem.	une.	verl.	Tore	Punkte
TSG. Beiertheim	9	8	—	1	78:41	16
Tbb. Pforzheim	8	7	—	1	59:47	14
TSG. Neureut	8	5	—	3	76:44	10
Tv. Ettlingenweier	9	4	1	4	72:73	9
Tbb. Gaggenau	9	3	1	5	64:68	7
Tbb. Gaggenau	9	2	1	6	64:57	5
TSG. Daxlanden	8	2	1	5	47:68	5
TSG. Pforzheim	8	2	1	5	47:68	5
Tbb. Niederbühl	8	1	—	7	37:38	3

Preis Karlsruhe

Kreisklasse 1: In dieser Klasse fand nur ein Spiel statt, das der TSG. Mühlburg in Rintheim gegen die Mannsch. des Tv. mit 9:19 (2:8) einen überlegenen Sieg brachte. Im übrigen waren nur Spiele der unteren u. Jugendmannschaften angelegt, die nachstehende Ergebnisse brachten:

U-Klasse: TSG. Beiertheim 2 - Tv. Grünwinkel 2 4:4 (3:1); TSG. Neureut 2 - TSG. Mühlburg 2 7:5 (4:4); Tv. Ettlingenweier 2 - TSG. Grünwinkel (Gränw. nicht angetreten).

Jugend 1: Tv. 47 Ettlingen - Tv. Birkheim 10:6 (2:4); TSG. Neureut - Tv. Durmersheim 20:0 (7:0); TSG. Beiertheim - Tv. Ettlingenweier 5:5 (1:3).

Jugend 2: Tv. Rintheim - TSG. Mühlburg 14:5 (6:2).
Zr.

Der Schuß im Nebel

Kriminal-Roman
aus dem Englischen
von Franz Weber

Copyright A. H. Payne-Verlag

22. Fortsetzung.

„Ich weiß nicht.“
„Sie haben ihn aber schon gesehen?“
„Ja, öfter.“
„Dann müßten Sie es doch wissen?“
Sie preschte die Hände nervös zusammen und antwortete nicht.
„Na, schön, dann wollen wir mit der Arbeit fortfahren. Ueber diese Dinge soll sich nur die Polizei den Kopf zerbrechen, dazu ist sie ja da. Wo waren wir stehen geblieben?“
Diese Aussprache bedeutete für Anni eine große Erleichterung, sie arbeitete nun mit doppeltem Eifer.
Manchmal, wenn sie mit ihrer Arbeit fertig war, sah sie sich nochmals ins Atelier und beobachtete Reynolds bei der Arbeit. Sie sah die Bilder unter seinen Händen entstehen, tüchtige Arbeiten, die mit einer Schnelligkeit hingeworfen wurden, die sie überraschte. Er schien dann wie ausgerechnet. Er war während des Malens von einem heftigen Feuer erfüllt, das ihm ungeahnte Kraft und Fähigkeit verlieh.
„Ah, Sie, Anni? Wollten Sie mich sprechen?“
„Ja - nein. Ich wollte nur ein wenig aufehen!“
„Schade um Ihre schöne Zeit!“ Er streifte sie mit einem aufmerksamen Blick. „Bitte, bleiben Sie so stehen! Die Beleuchtung ist gerade ausgezeichnet.“
Ehe sie wusste, worum es sich handelte, hatte er eine kleine Puppe von der Staffelei genommen und fertigte eine Kohlezeichnung von ihr an. Es war eine plötzliche Eingebung, er kannte das schon. Die Finger floßen nur so, ganz ohne sein Zutun, und schon war ihr Bild in flotten Zügen hingeworfen. Als es fertig war, sah er noch darüberbeugt, ohne zu wissen, wie es gesehehen war.
„Sonderbar!“ brummte er. „Ich hätte sonst Tage, Wochen gebraucht, und doch nicht diese Vollendung.“
„Darf ich sehen?“

Sie trat zur Staffelei und sah sich selbst - verächtlich, wie sie meinte. Doch sie hatte Verständnis für ein Kunstwerk und betrachtete es genau.
„Es ist - wundervoll!“
„Nicht gerade schlecht.“
„Etwas geschmeichelt.“
„Dadurch nicht. So sind Sie immer. Gerade der etwas traurige Ausdruck in den Augen. Sie könnten Ihr Glück als Modell machen, Anni!“
„Oh, niemals!“
„Dann sollten wir dies hier lieber vernichten.“
Er nahm die kleine Puppe zur Hand, sie entriß sie ihm aber schnell.
„Nein, nein, das wäre grausam! Es ist ein Kunstwerk, das weiß ich bestimmt.“
„Aber ich habe Sie doch nicht um Erlaubnis.“
Zu seiner Ueberraschung sah er eine Träne über ihre Wangen rollen. Sie wuschelte sie schnell fort und wollte hinaus-eilen, er hielt sie aber zurück.
„Verzeihen Sie, Anni!“
„Es gibt doch gar nichts zu verzeihen.“
„Warum weinen Sie dann?“
„Ich weine doch nicht.“
„Wollen Sie leugnen, daß das eine Träne?“
„Tränen und Weinen ist doch ganz etwas anderes!“
„Ich dachte, Sie wären wegen der Zeichnung spröde, die ich ohne Ihre Erlaubnis gemacht habe.“
„O nein. Ich meinte - ich meinte - ich weiß selbst nicht, was ich meinte.“
Sie sah wunderhübsch aus in ihrer Verwirrung, mit dem Schimmer einer Träne im Auge. Reynolds hätte sie jetzt am liebsten in die Arme genommen, und wahrscheinlich würde sie sich nicht getraut haben, doch er bezwang sich. Er hatte ja das Schreiben dieses Buches nur zum Vorwand genommen, um ihr aus ihrer unglücklichen Lage zu helfen. Es wäre Ber-

rat gewesen, wenn er jetzt seinen Gefühlen freien Lauf gelassen hätte.
„Es ist schon fünf Uhr, Anni. Die Zeit ist riesig schnell vergangen.“
„Ja. Da muß ich schnell nach Hause. Ich will heute noch in meine neue Wohnung umziehen.“
„Wohin denn?“
„Purvis Street, kaum fünf Minuten von hier. Da spare ich allein für den Autobus drei Schilling in der Woche.“
„Sparames Mädchen! Das Fahrgeld haben Sie wohl für die Regentage auf?“
„Gewiß“, erwiderte sie ganz ernsthaft.
Als sie fort war, trat er zum Fenster, um die Vorhänge zu schließen. Da sah er, wie Anni aus dem Hause ging, und wie sofort ein Mann hinter einem Baum vorkam und ihr folgte.
Kurz darauf meldete Tony Inspektor Brent an.
Brent trat ein und ließ sich auf einem Stuhl nieder, den Reynolds ihm hinstob. Sein Blick fiel sofort auf die Staffelei, wo Annis Bild noch stand.
„Ein entzückendes Modell! Ich dachte, sie wäre Ihre Sekretärin?“
„War sie auch - bis jetzt. Na, Brent, weiß schon, weshalb Sie kommen.“
„Das möchte ich beweisen.“
„Naja war neulich schon wegen derselben Sache hier. Wir tat das arme Mädchen leid, dem Sie durch Ihre Verfolgung ein Unrecht antun.“
„Ich!“
„Nun, dann eben Ihre Beamten. Ich sah gerade erst jetzt wieder, wie sich unten einer an ihre Fersen heftete. Es ist eine Schande, wenn Sie nichts Besseres zu tun wissen.“
„Ich kam allerdings im Zusammenhang mit dem hübschen jungen Mädchen her. Ich wollte Sie aber nicht warnen, daß Sie bestohlen werden könnten, sondern ich wollte Ihnen nur sagen, daß Sie bereits bestohlen worden sind.“
„Was reden Sie da?“
Brent zog eine kostbare goldene Uhr aus der Tasche. Reynolds Augen öffneten sich weit, als er sie sah.
„Ich brauche wohl nicht erst zu fragen, wenn die Uhr gehört“, meinte Brent lächelnd. „Bekanntlich habe ich sie Ihnen selbst seinerzeit im Namen der Cricket-Mannschaft übergeben, als Sie Hailenburn verließen.“
„Ja, so war es. Wie unachtsam von mir!“
(Fortsetzung folgt.)

Nach schwerem Leiden verschied heute unser Chef und Vorstandsmitglied

Herr Casimir Hermann Katz

Hauptmann d. Res.

Ritter des Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern des Militär Karl-Friedrich-Ordens, E. K. I und II sowie Inhaber vieler anderer Orden

Wir verlieren in ihm einen vorbildlichen Mann, einen zielbewußten Führer in guten und schweren Zeiten, einen treuen Kameraden und Freund.

GERNSBACH, den 25. Dezember 1936.

Katz & Klumpp Aktiengesellschaft

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 29. Dezember 1936, nachmittags 14.30 Uhr vom Trauerhause Gernsbach, Bleichstraße, aus statt.

Der Senior unseres Vorstandes

Herr Casimir Katz

Hauptmann d. Res.

Ritter des Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern, des Militär Karl-Friedrich-Ordens, E. K. I und II, sowie Inhaber vieler anderer Orden

Ist am 25. Dezember 1936 im Alter von 53 Jahren in Baden-Baden verschieden. Mit ihm ist ein Mann von seltenem Weitblick und äußerster Pflichttreue von uns gegangen.

Seine nimmermüde Sorge galt dem Gedeihen unseres Unternehmens und dem Wohlergehen aller Mitarbeiter. Die Lauterkeit seiner Gesinnung und seine hohen persönlichen Eigenschaften lassen uns den erlittenen Verlust doppelt schwer empfinden. Seine Arbeit, sein Geist, sein Andenken lebt fort!

GERNSBACH, den 25. Dezember 1936.

Der Aufsichtsrat der Katz & Klumpp Aktiengesellschaft

Auswärtige Sterbefälle

- Kgl. Hofkapelle: Adam Marx, 66 Jahre alt. Mülheim: Josef Waldbogel, Bauer, 70 Jahre alt. Baden-Baden: Jakob Fischer, 77 Jahre alt. Anton Jörger, Kaufmann, 66 Jahre alt. Engen: Rutie Keller geb. Siegel, 66 Jahre alt. Gailingen a. Rhod.: Jakob Weinstein, Feldhüter a. R. Freiburg i. Brsg.: Peter Gini. Emil Stabl, 60 1/2 Jahre alt. Babette Ruder, geb. Schmidt. Paul Himmelpfad, 64 Jahre alt. Gailingen: Elisabeth Daubenberg. Seelbach: Johann Jakob Kasper, 80 Jahre alt. Hans Reifferscheidt, 22 Jahre alt. Gernsbach: Theresia Herz geb. Mayer, 76 Jahre alt. Rastatt a. Rh.: Pauline Kiesel, 68 Jahre alt. Rastatt: Christina Wehrle geb. Möhrle, 76 J. alt. Rastatt: Sophie Wenz, 22 Jahre alt. Olga Garber. Julie Wendler, 69 Jahre alt. Rastatt: Martin Rinser, 87 Jahre alt. Lina Christoff geb. Leis, 46 Jahre alt. Rastatt: Jakob Düvel, Bäckermeister. Mannheim: Käthe Eimach geb. Kallen. Anna Eitnerin geb. Trach. Anton Kallert, 66 Jahre alt. Emilie Wollsch, geb. Orth. August Wollsch, 28 Jahre alt. Emil Wollsch. Josef Sporer, 64 Jahre alt. Rastatt: Hulda Wehrer, geb. Hils. Rastatt: Heinrich Gubitz, Bäckermeister, 76 J. alt. Rastatt: Elisabeth Wehrer, 26 Jahre alt. Rastatt: Wilhelm Pfäfers, Schneidermeister. Offenburg: Otto Braun, 66 Jahre alt. Johann Kibler, 67 1/2 Jahre alt. Marie Kasper geb. Selzer, 61 Jahre alt. Rastatt: Julie Krenn geb. Heller, 67 Jahre alt. Rastatt: Hermann Selmann, Kaufmann. Rastatt: Albert Bauer sen., 71 Jahre alt. Rastatt: Emil Kungelmann, Hauptlehrer. Rastatt: Elise Müller geb. Bömer. Anna Storz geb. Hiltensbrunn.

Sterbefälle in Karlsruhe

- 22. Dezember: Wolfgang Müller, Vater: August, Hauptlehrer, 2 Jahre alt. 24. Dezember: Karl Strobel, Hausmeister, Chem., 48 J. alt. Emilie Selz geb. Frein b. Bado, Wwe. des Karl, Betriebsleiter, 81 Jahre alt. Walter Friebohn, Vater: Otto, Schmieb, 7 Mon. 3 Tage alt. 25. Dezember: Franz Oberle, Hilfsarbeiter, Chem., 33 J. alt. Heinrich Koch, Vater: Karl, Bäcker, 8 J. alt. Ludwig Diefenbach, Reichsb.-Jup., Chemann, 66 Jahre alt. Maria Deß, Vater: Wilhelm, Schneider, 13 Jahre alt. Maria Wehrle Wittig geb. Sober, Wwe. des Otto, Schneidermeister, 70 Jahre alt. Karl Wundbach, Oberrechnungsrat i. R., Chemann, 68 Jahre alt. Marie Lamprecht geb. Henning, Ehefrau, 63 Jahre alt. 26. Dezember: Friedrich Eubert, Kaufm., Chem., 43 J. alt. Gustav Deubler, Stellvertreter i. R., Chemann, 66 Jahre alt. Josef Geier, Postinspektor i. R., Chemann, 66 Jahre alt. Heinrich Schumacher, Wegemeister, Chem., 64 Jahre alt. Eugen Keller, Buchhalter, Chem., 39 J. alt. Thelma Marie Witt geb. Wöhler, Ehefr. des Adolf, Metzger a. R., 65 Jahre alt. Bruno Siegel, Vater: Adolf Siegel, Zimmermann, 7 Mon. 12 Tage alt. Anna Gertrud Balbinger geb. Henrichs, Ehefrau des Georg, Holzbetriebsrat, 64 J. alt. Emma Müller geb. Schmeier, Wwe. des Johann, Schuhmachermeister, 66 J. alt. 27. Dezember: Max Schenk, Hauptmann i. R., Chemann, 86 Jahre alt. Karoline Roth geb. Hoff, Ehefrau d. Eugen, Reichsb.-Jup. i. R., 62 Jahre alt. Erich Reider, Vater: Franz, Fabrikarbeiter, 8 Jahre alt. 28. Dezember: Marie Fuchs, Hauptlehrerin i. R., lebig, 71 Jahre alt. Marlon Summel geb. Hedrun, Ehefrau des Constantin, Kaufmann, 65 Jahre alt.

Mit der Familien-Anzeige in der Badischen Presse benachrichtigen Sie Ihre Freunde und Bekannten.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Mein geliebter Mann, mein guter Vater, mein treuer Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Casimir Katz

ist heute in Frieden entschlafen. GERNBACH, den 25. Dezember 1936.

Else Katz, geb. Kraft und Tochter Hannemi, Frau Kommerzienrat C. Katz Wwe., Dr. Helmut Katz zugleich im Namen der Geschwister und Verwandten des Verstorbenen.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 29. Dezember 1936, um 2.30 Uhr nachm. vom Trauerhause aus statt.

Geburts-, Verlobungs-, Vermählungs-, anzeigen, Dank-, sationen und Todes-, anzeigen berechnen wir zu ermäßigtem Preis

Schwäche

Am 1. Winter halbes Jahr... Amtliche Anzeigen (Kauf. Veröffentlichungen entn.) Karlsruhe. Bekanntmachung. Nachschreibung.

Reichsbürgerschaftsliste

Reichsbürgerschaftsliste für Eheleute für die Monate Januar, Februar und März 1937 am Dienstag, den 29., und Mittwoch, den 30. Dezember 1936, jeweils von 9-12 Uhr und 2-5 Uhr im Stadt. Bürgeramt.

Offenburg

Offenburg. Zwangs-Versteigerung. Im Zwangsversteigerung des Notariats am Donnerstag, den 25. Februar 1937, vormittags 11 Uhr.

Donauwörth

Donauwörth. Straßensanierungsarbeiten. Verlegung der Reichstraße 31 auf Gemarkung Wöhrten.

Heidelberg

Heidelberg. Straßensanierungsarbeiten. Das unterzeichnete Amt bezieht öffentlich nach der Reichsbergsamtsordnung folgende Straßensanierungsarbeiten für den Bau des 1. Abschnittes einer neuen Straße nach Heidelberg in einzelnen Teilen.

Amtliche Anzeigen

Freunde

Kapitalien

Verschiedenes

Aelterer Herr

3000.-RM.

Freude

Freude

Freude

Freude

Freude

Freude

Freude

Freude

Freude



Aus Karlsruhe

Nummer 324.

Dienstag, den 29. Dezember 1936.

52. Jahrgang.

Brav gewesen?

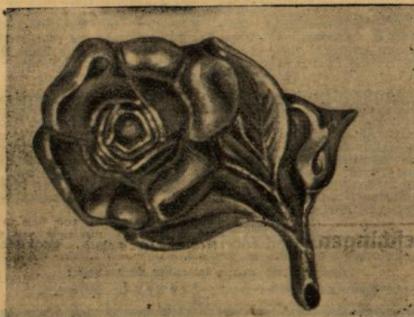
Brav gewesen? Viel vom Christkind gekriegt? Wünsche vergnügte Feiertage gehabt zu haben! Solche und ähnliche Redensarten, bei denen sich der Mensch noch weniger als nichts denkt, tönen „überlungene“ Stimmbänder in die Luft, von der schon Dinkel Bräutigam sagt, daß sie voller Atmosphäre sei.

Höchst verwunderlich stellt man in den ersten Nachweihnachtstagen immer wieder fest, daß das Telefon kein Weihnachtstau und der hohe Chef keine Wunderkerze ist. Es ist bekanntlich nichts schwerer zu ertragen... Jeder weiß, was folgt. Auch das simpelste Gehirn kann in diesem Falle, wo es sich sogar um drei Feiertage handelt, den bekannten Worten des größten deutschen Dichters ohne geistige Anstrengungen folgen. Herr Maier kann sich für Baumwolle weder ein großes noch ein detail begeistern. Nur bei dem Gedanken an die „aufgebrachte Weihnachtstau“ gerät er in Woll. (Man muß wissen, daß Herr Maiers Großmutter eine Berlinerin war.) Vor seinem geistigen Auge watschelt die gut gebratene Gans

Die 4. Reichsstraßenammlung

2. und 3. Januar sammelt SA, SS und NSDAP

Die vierte Reichsstraßenammlung für das WGW 1936/37 wird am 2. und 3. Januar nächsten Jahres nicht von den Mitgliedern der NSDAP, sondern von den Männern der SA, SS und des NSDAP durchgeführt werden.



Die eiserne Rose

Das erste Winterhilfsabzeichen im neuen Jahr wird die eiserne Rose sein, die gegossen ist und mit ihren Millionen von Exemplaren vielen deutschen Arbeitern Arbeit und Brot gab. (Pressefoto, R.)

mit einer goldenen Gabel im Rücken einher und als er sich recht beglückt in seinen Schreibstisch zurücklehnt und seinen Mund schlaraftig öffnet, breitet das wohlwollende Gesicht so träge über seine Fittiche aus wie ein Steinadler und fliegt, hämisch schnatternd, in einer sinnigen S-Kurve davon.

Die Stenotypistin Dorothea sitzt mit hochfestlich-poetischen Fingerringen vor ihrer Schreibmaschine wie vor einem Anusperhäuschen. Alle fünf Minuten aber kriegt einer der fünfundsiebzig ungeschulten Buchstaben des W.C. eine auf's Haupt, als ob sie die Arbeit selbst oder ihren herzlosen Erfinder treffen wollte. Ob sie die weiße Seidenbluse gegen einen Pullover oder aber gegen das zarte Farbenwunder eines Schals umtauschen soll, das ist hier die Frage, die ihren geistigen Horizont entscheidungsang umwittert. Und plötzlich steht auf dem in die Schreibmaschine eingespannten, blütenweißen Gesichtsbogen statt „Lehrer Zahlungstermin“ Umtauschen. Dem delphischen Orakel gleich tat die Schreibmaschine einen schicksalhaften Spruch.

Mit Blicken wie Weihnachtsterzen tänzelt Fräulein Paula von Büro zu Büro. Das liebe Christkind hat ihr diesmal einen 1.80 Meter großen, mit dem goldenen Sportabzeichen versehenen Bräutigam gebracht. Er heißt zwar August, ist aber sonst ein Jüngling mit sachlich geschicktem Haar. Der Bräutigam als Christkindchen wird ein immer zarterer Artikel. Paula kann also wirklich stolz auf ihn sein. August ist ein Mann von Welt. Sonst hätte er ihr neben seinem Herzen kaum noch drei wundervoll kratzbürstige Katzen geschenkt. Drei kratzbürstige Katzen: Paulas Antlitz bewölkt sich ohne Zutrittsnahme einer Puderquaste. Sollten die kratzbürstigen Katzen etwa symbolisch gemeint sein? Flugt sich die so umwollte Braut hin und schreibt einen Schreibbrief an den Herrn Verlobten. Einen Zwei-Wiertel-Takt-Brief gleichsam. Er beginnt mit der rhetorisch nervösen Frage: Was ist mit den Katzen, August?

Paulas entfernter Geliebter indessen entwickelt ein Gruppenbild von der eigenhändig mit dem neugeschaffenen Apparat geknipsten Verlobungsfeier unterm Weihnachtstau, das einen künstlerischen Beweis für sein photographisches Talent erbringen soll. Nicht nur er, sondern auch sie schließt auf diesem Bild dem Wilhelm Busch'schen Konterfei des Lehrers Kämpel, dem Max und Moritz Pulver in die Hände schmeißt. Defo schärfer beden sich aber auf dem Bild die einzelnen Personen der Frau Schweigermama ab.

Die Hauszinssteuer für 1937

Neue Senkung um drei vom Hundert - Wann tritt sie in Kraft?

Zahlreiche Rückfragen bei der Schriftleitung zeigen uns, daß die Hausbesitzer die Aenderung der Vorschriften über die Gebäudeentwässerungssteuer, also die sogenannte Hauszinssteuer, rechnerisch noch nicht ganz übersehen.

Eine Aenderung in der Zahlungsweise der Hauszinssteuer tritt erst ab 1. April 1937 ein! Alle Fragen, was denn ab 1. Januar 1937 zu bezahlen wäre, erübrigen sich also, denn im Januar, Februar und März wird noch in der gleichen Weise die Hauszinssteuer entrichtet wie bisher.

Im Monat April beginnt die Zahlungsweise nach den neuen Vorschriften,

und zwar ganz einfach in der Weise, daß alle Hausbesitzer 25 v. H. der Hauszinssteuer in bar weniger bezahlen, daß sie also den Betrag in bar abziehen können.

Darin liegt die Aenderung. Bisher war es doch so, daß der Hausbesitzer die 25 v. H. Hauszinssteuerentkung nicht in bar weniger bezahlte, sondern nach Bezahlung der vollen Hauszinssteuer in Form von Gemeindefürsorgeanleihen zurückerstattet erhielt. Ab 1. April 1937 bekommt der Hausbesitzer nun keine Gemeindefürsorgeanleihe mehr, sondern er zahlt jetzt 25 v. H. in bar weniger. Ein Teil der Hauswirte konnte das bisher schon, nämlich soweit die Hauszinssteuer den jährlichen Betrag von 200 RM nicht überstieg. Bei diesen kleinen Steuerbeträgen lohnte es sich nämlich nicht, Gemeindefürsorgeanleihe auszugeben. Für diese Hausbesitzer tritt also überhaupt keine Aenderung ein.

Bei der Verkündung der neuen Vorschriften Anfang Dezember haben nun die Hausbesitzer gehört, daß mit dieser eben genannten Neuregelung auch

eine neue Senkung der Hauszinssteuer verbunden sei.

Das trifft zu, es ist aber vielfach nicht verstanden worden, warum dies so ist.

Wer nämlich bisher Gemeindefürsorgeanleihe bekam und sie nicht liegen lassen konnte, bis sie später am Auslösungstermin zum vollen Nennbetrag von Hundert eingelöst würde, sondern wer sie verkaufen mußte, weil er das Geld aus irgendwelchen Gründen nötig brauchte, der bekam beim Verkauf an der Börse nicht den Betrag, der ihm übergeben worden war, also den Nennbetrag von 100, sondern nur 80 für hundert Reichsmark. Dieser Ausfall durch Kursverlust in Höhe von elf Reichsmark bei je 100 Reichsmark Anleihe war, — obgleich es sich hierbei um einen ganz normalen Vorgang bei Wertpapieren handelt, über den wir uns hier aber nicht weiter verbreiten können, — für den Verkäufer der Anleihe ein Verlust, der ihm durch nichts wettgemacht wurde.

Wenn jetzt also der Hausbesitzer die 25 v. H. von der Hauszinssteuer in bar abziehen darf, dann hat er für jede hundert Mark, die er abziehen darf, tatsächlich einhundert Mark in seiner Hand zurückgehalten und nicht nur 80, wie es bisher der Fall war, wenn er die Anleihestücke verkaufen mußte. Praktisch ist ihm also die Hauszinssteuer um diese elf Mark je Hundert, d. h. umgerechnet um drei vom Hundert der ursprünglichen Hauszinssteuerschuldsumme erneut gesenkt worden.

Wie ist es nun mit der Senkung der höchsten Steuerstufe um ein Sechstel?

Diese weitere unmittelbare Senkung der Hauszinssteuer tritt erst mit Wirkung ab 1. April 1938 ein, also ein ganzes Jahr später. Das wird schon vielfach übersehen! Der Sinn dieser weiteren Senkung ist der die Spannung zwischen den höchsten Hauszinssteuerstufen und den niedrigsten zu vermindern, denn bekanntlich sind die auf den Häusern ruhenden Hauszinssteuerstufen ganz verschieden, was wieder mit der Höhe der Hypothekendotation der einzelnen Gründe in der Vorkriegszeit zusammenhängt. Auf diese Gründe brauchen wir hier nicht näher einzugehen, sie sind aber fast jedem Hausbesitzer und auch jedem Mieter dadurch bekannt, daß Wohnungen mit derselben Friedensmiete vielfach ganz verschiedene Zehntmieten kosten. Also für eine Wohnung, die z. B. fünfzig Mark Friedensmiete kostete, ist in verschiedenen Häusern nicht immer dieselbe Zehntmiete zu zahlen. Das hängt in den überwiegenden Fällen mit den verschiedenen Hauszinssteuerstufen zusammen.

Die Unterschiede in der Hauszinssteuerbelastung

bewegen sich nun zwischen 6 bis 30,6 v. H. der Friedensmiete, d. h. für eine Mark Friedensmiete sind 6 bis 30,6 Pfennige Hauszinssteuer zu bezahlen. Man spricht hier von Steuerstufen.

Nach dem Gesetz soll nun ab 1. April 1938 die höchste Steuerstufe, also die von 30,6 Pfennigen, um ein Sechstel gesenkt werden mit der Maßgabe, daß die darunter liegenden anderen Steuerstufen den so gesenkten Satz der höchsten Steuerstufe nicht übersteigen dürfen.

Also: ein Sechstel beträgt die zukünftige Senkung nur für die Häuser, für die die höchste Steuerstufe von 30,6 Pfennigen pro Reichsmark Friedensmiete angewendet wurde. Für die darunter liegenden Steuerstufen beträgt die Senkung entsprechend weniger, aber gesenkt werden diese Steuerstufen auch, und zwar bis zu dem dann geltenden Höchstfuß von 25,5 vom Hundert. Alles, was unter dieser Steuerstufe von 25,5 vom Hundert liegt, erfährt aber keine Senkung weiter. Für wen also jetzt schon die Steuerstufe von 25,5 Pfennigen pro Reichsmark Friedensmiete gilt, der hat am 1. April 1938 keine Senkung zu erwarten.

Aus dem Gefagten ergibt sich schon,

wie sich der einzelne Hauswirt die Senkung errechnen kann.

Er muß sich erkens vergewissern, in welcher Steuerstufe sein Grundstück liegt. Das kann er entweder beim Katasteramt erfahren, er kann es sich aber noch leichter selber errechnen, indem er den veranlagten Hauszinssteuerbetrag durch den Betrag der Friedensmiete teilt. Also ein Beispiel: Ein Hausbesitzer zahlt 306 Mark Hauszinssteuer pro Monat und hat eine monatliche Friedensmiete von 1000 Reichsmark, dann zahlt er für eine Mark Friedensmiete 0,306 Mark oder 30,6 Pfennige Hauszinssteuer, d. h. er zahlt die höchste Steuerstufe von 30,6 v. H. der Friedensmiete. Er braucht also den Hauszinssteuerbetrag nur um ein Sechstel zu kürzen, um seine spätere Steuerschuld zu erfahren. In diesem Beispiel zahlt er also 306 : 6 = 51 RM. weniger.

Geheimrat Luckenbach 80 Jahre alt

Am Sonntag, den 27. Dezember, feierte der vielen badischen Gymnasialen in bester Erinnerung stehende Geh. Hofrat Dr. Hermann Luckenbach seinen 80. Geburtstag. Aus dem Ruhegebiet stammend, kam Dr. Luckenbach 1879 an das Karlsruher Gymnasium und wirkte dort, bis er 1906 als Direktor an das Gymnasium in Donaueschingen versetzt wurde. Von dort berief ihn das Vertrauen des Oberpräsidenten schon nach zwei Jahren an das Heilbronn Gymnasium, dessen Leitung er dann volle 14 Jahre lang in seiner Hand lag. Im Jahre 1922 erreichte er, als Sechshundertzwei-jähriger, die Altersgrenze und trat in den Ruhestand. Gelehrt, klassische Philologie und Kunstgeschichte blieben sein ganzes Leben hindurch seine Arbeits- und Lehrgebiete.

Verhütet Brandschäden durch spielende Kinder!

Im Monat November sind die Brandschäden, die bei den privaten Feuerversicherungsunternehmen gemeldet wurden, nach der Zahl etwas gestiegen, der Summe nach gegenüber dem Vormonat gesunken. 15 579 Brandfälle mit einer Gesamtschadenssumme von 3 788 000 RM. (im Vorjahr 3 979 000 RM.) stellten 15 411 Schäden mit einer Schadenssumme von 4 671 000 RM. im Vormonat gegenüber. Fünf größere Fabrikbrände verursachten allein Schäden in Höhe von 720 000 RM.

Ungefähr 20 v. H. aller Brandschäden sind durch die Aufbewahrung leicht brennbarer Gegenstände in der Nähe von Defen entstanden. Von einigen Gesellschaften wurde beobachtet, daß in diesem Jahre die Zahl der Brände die durch das Spielen von Kindern mit Zündhölzern und Lichtern entstanden sind, erheblich gestiegen ist. Besonders in der Weihnachtszeit müssen durch vermehrte Aufmerksamkeit solche Schäden verhütet werden.

Bestrafte Verkehrsünder

Dem Karl Knapp in Karlsruhe wurde die Führung von Kraftfahrzeugen aller Art (einschl. Kleinkraftwagen) unter sagt, weil er bei einer Fahrt mit dem Kraftwagen IV B — 69 526 in östlicher Richtung durch die Nebenstraße durch in nördlicher Richtung durch die Rüppurrerstraße fahrenden Führer des Kraftwagens IV B — 21 261 das Vorfahrtsrecht nicht einräumte, obwohl er wußte, daß die Rüppurrerstraße Hauptverkehrsstraße ist.

Dem Adam Weichold in Bretten ist mit Verfügung des Bezirksamts Karlsruhe vom 16. Dezember 1936 wegen Vergehens gegen §§ 230 RStGB, und § 22 des Gesetzes über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen der Führerschein für die Klassen 1 und 3 entzogen worden.

Der große Umtausch

Ein Duft von Tannenzweigen liegt noch in der Luft. Die weihnachtliche Ruhe wird noch ausgekostet. Aber schon eilen die Menschen mit geheimnisvollen kleinen Paketen über die Straßen zu den Geschäften.

Für jede Frau ist es bekanntlich ein Vergnügen zu kaufen. Ein größeres Vergnügen ist es ihr, etwas geschenkt zu erhalten. Das größte aber ist: Geschenke umzutauschen! Das ist für sie gewissermaßen noch ein Festtag, besonders dann, wenn ihr eine gute Freundin beim Umtausch behilflich ist.

Die Verpflichtung zum Umtausch ist eine etwas umstrittene Angelegenheit, die aber in der Regel von unsern Geschäftleuten zur Zufriedenheit der Umtauscher gelöst wird. Angenehm ist allerdings dieser Teil des nachträglichen Weihnachtsgeschäftes nicht und deshalb sollte man von dieser Gelegenheit nur in dringenden Fällen Gebrauch machen!

Kleine Stadtnachrichten

Diensthunden bei der Stadt am 2. Januar. Entsprechend dem Vorgehen des Reiches regelt sich der Dienst am Samstag, dem 2. Januar des kommenden Jahres, bei den städtischen Dienststellen wie an Sonntagen.

Karlsruher Winterschmuck. Wie alljährlich werden auch in diesem Jahre nach Weihnachten Tannenbäume in den Brunnenbecken auf dem Friedrichs- und Kaiserplatz aufgestellt werden, damit sie bei eintretender Kälte durch Vereisung die schönen Eispyramiden bilden.

Turmbänken vom Turm der Evana, Stadtkirche an Silvester. Einer Anregung des Verkehrsvereins zufolge hat das Evangelische Stadtpfarramt im vorigen Jahr den schönen Brauch, das neue Jahr durch Polka- und Walzermusik einzuleiten, aufgenommen. Auch in diesem Jahre wird ein Bläserchor des Christlichen Vereins junger Männer um 12 Uhr in der Silvesternacht mit Polka- und Walzermusik vom Turm der Evangelischen Stadtkirche aus das neue Jahr verkünden.

50jähriges Berufs Jubiläum. Der bei der Firma Schröder & Fränkel, Karlsruhe, beschäftigte Tischlermeister Eduard Baumann kann am 1. Januar 1937 sein 50jähriges Berufs Jubiläum begehen. Herr Baumann gehört der genannten Firma ununterbrochen seit 1887 an und ist trotz seines hohen Alters von nahezu 80 Jahren auch heute noch dort-

selbst unermüdet tätig. Solche Firmentreueehrt sowohl den Jubilar, der sich ob seines offenen, bescheidenen Wesens allseitiger Beliebtheit erfreut, wie auch den Geschäftsinhaber selbst. Man wird Herrn Baumann zu diesem seltenen Jubiläum gewiß gerne herzlichste Glückwünsche aussprechen.

Verkehrsunfälle. Am 24. Dezember ereigneten sich zwei Verkehrsunfälle, wobei es erheblichen Sachschaden gab. Eine Person wurde leicht verletzt. Die Unfälle sind darauf zurückzuführen, daß es die schuldigen Kraftfahrer unterließen, angefaßter der vereisten Straßen die Geschwindigkeit ihrer Fahrzeuge zu vermindern.

Unschicklichkeiten infolge Trunkenheit. Ueber die Feiertage mußte die Polizei mehrfach gegen Betrunkene einschreiten. Mehrere Personen mußten in Haft genommen werden.

NSDAP-Versammlungen. Im Laufe der letzten Tage hielten verschiedene Abteilungen der nationalsozialistischen Kampfbundorganisation, Kameradschaft Karlsruhe, Mitglieder-Versammlungen ab, so n. a. Abteilung Hardtmuth, Abteilung Führer Feiler, im Gasthaus zur „Rose“, Abteilung Westl., Abteilungsführer Weiß, im Gasthaus zum „Keglerheim“, Abteilung Hochschule, Abteilungsführer Woklat, im Gasthaus zum „Kronenfels“. In allen Versammlungen wurden im zweiten Teil Unterhaltungen durch namhafte Künstler geboten.

Frühe durch Darlehensgewährung?

Eines der wichtigsten bevölkerungspolitischen Mittel ist die Ermöglichung der Frühe. Das deutsche Vertriebsblatt gibt zu dieser Frage einen Vorschlag von Medizinalrat Dr. Gmelin wieder, der den wirtschaftlichen Hemmungen, die der Frühe entgegenstehen, weil der junge Mann meist noch nicht in der Lage ist, die Existenz einer Familie sicherzustellen, durch entsprechende wirtschaftliche Maßnahmen begegnen will. Im Hinblick auf die erfolgreiche Durchführung der von ihm feinerzeit vorgeschlagenen Ausgleichsstufe für Kinderzulagen durch die kassenärztliche Vereinigung wendet sich Dr. Gmelin mit dem Antrag an die ärztliche Führung, auch auf dem Gebiete der Frühe bahnbrechend voranzugehen. Die straffe ärztliche Organisation ermöglicht es dem Vertriebsblatt leichter als jedem anderen, solche Maßnahmen durchzuführen. Er empfiehlt die Schaffung einer Rasse zu Gesundheitsdarlehen durch die ärztliche Organisation, die aus Umlagen der Mitglieder ihre Mittel erhält und jedem angehenden Arzt, auch schon dem jungen Medizinstudenten, zum Zwecke der Eheführung und Familiengründung ein Darlehen von etwa 2000 Mark gewähren soll. Daneben soll der verheiratete Mediziner eine jährliche Zulage für seine Frau und dann ebenso für seine Kinder erhalten, und zwar solange, bis er ein entsprechendes Einkommen aus seiner Berufstätigkeit bezieht.

Weihnachtsfest der Elsaß-Bohringer im Reich

Seit im Jahre 1919 die Stadtverwaltung Karlsruhe gemeinsam mit dem Roten Kreuz den Vertriebenen aus Elsaß-Bohringen das erste Weihnachtsfest riefte, ist es unter diesen ein lieber Brauch geworden, es alljährlich immer wieder gemeinsam zu begehen. Dieses Jahr fand die Feier am 20. Dezember im überfüllten Saale des Studentenhauses statt. Die Leitung der Ortsgruppe und der Frauengruppe hatten sich mit dem Elsaßischen Theater, Karlsruhe, und der Tanzlehrerin, Fräulein Schwamberger, welche die schönen elsaßischen Bauerntänze einstudiert hatte, um die Vortragsfolge verständigt. Die Ansprachen des Ortsgruppenleiters, Herrn Voesen, und der Leiterin der Frauengruppe, Frau Dr. Carnier, führten in vergangene Zeiten. Sie kreiften die Unruhen im Deutschlands Grenzen und priesen uns glücklich, daß wir im Dritten Reich Adolf Hitlers friedvolle Weihnachten feiern können. Die Neben umrahmte die Kapelle Hollinger mit festlichen Klängen, und das innige „Stille Nacht, heilige Nacht“, gemeinsam gesungen, bildete ihren Ausklang. Dann folgte als Uraufführung, von Frau Dr. Carnier verfaßt, ein sinniges Heimatstück: „Elsaßische Kunkelrüb“. Ein Stück Heimat wurde lebendig. Herr Voesen hatte lebenswahre Gestalten auf die Bühne gestellt. Herr Voesen ehrte sie in einer Ansprache und überreichte einen Lorbeerkranz mit Schleife in den elsaßischen Farben rot-weiß. Auch zwei prächtige Blumenkörbe wurden ihr gesendet. Der Schwanf: „Der Unkel Gutschaw“ war zwerghaft schütternd, er wurde mit überwältigender Komik von den Mitgliedern des Elsaßischen Theaters gespielt. Die Einstudierung und Regie lag, wie immer, in den bewährten Händen von Herrn Ludwig Beder. Fräulein Schwamberger hatte die schönen, echten elsaßischen Bauerntänze eingeübt, die, von Mitgliedern in der schönen Tracht flott und fröhlich getanzt, ein farbenprächtiges Bild boten. Herrn Rechtsanwalt Voesen, der sich mit wahrer Hingabe um die Leitung der Ortsgruppe und

das Zustandekommen unserer einzigartigen Seite verdient macht, wurde mit anerkennenden Dankesworten vom 2. Vorsitzenden eine prächtige Habierung, den Kleberplatz an Straßburg mit dem Münster im Hintergrunde darstellend, überreicht.

Stiftungsfest der Deutschen Stenographenschaff

Die Ortsgruppe Karlsruhe der Deutschen Stenographenschaff beging am Samstag, den 12. Dezember d. J., in der Gasthalle der Stadtgartenwirtschaft ihr 64. Stiftungsfest. Nach einleitendem Musikvortrag begrüßte Ortsgruppenführer und Gaureferent Rektor Hans Riegler die zahlreich erschienenen Mitglieder und Freunde der deutschen Stenographenschaff sowie die anwesenden jungen Soldaten der Wehrmacht. Eine besondere Freude war es ihm, verdiente Kämpfer auf dem Gebiete der Stenographie zu ehren. Es erhielten den Ehrenbrief der Reichsleitung der Deutschen Stenographenschaff mit Abzeichen Rektor i. R. Emil Bunisch und Stadtverwaltungsobersprekter Karl Riegler, den goldenen Ring für 25jährige Mitgliedschaft die Stadtoberreferentäre Christian Bühler und Ferdinand Dohsele und die goldene Nadel für 20jährige Mitgliedschaft Fräulein Nina Henninger und Fräulein Frieda Dohse. Namens der Geehrten dankte Verwaltungsobersprekter Riegler.

Im Anschluß an die Ehrungen wickelte sich unter Leitung des Herrn Hauptlehrers Popp ein reichhaltiges Programm ab. Für ihre künstlerischen Darbietungen durften die Herren Erich Brecklein (Tenor), Norma (Humorist) und Pläd (Zauberer), Fräulein Hedwig Schreiber (Tanz) und Sonja Gern (Handharmonika) reichen Beifall ernten.

Im Laufe des Abends gab Gauobersprekterführer Karl Herold das mit großer Spannung erwartete Ergebnis des am 12. und 13. November d. J. von der Ortsgruppe veranstalteten Richtig- und Leistungsprüfens bekannt. Danach sind in den beiden Wettbewerben je 324 Arbeiten abgegeben worden, wovon ein hoher Prozentsatz mit Preisen bedacht werden konnte. Erfreulicherweise beteiligten sich auch viele Schüler hiesiger Lehranstalten mit Erfolg an diesen friedlichen Wettkämpfen.

Was kocht die sparjame Hausfrau?

vom 29. Dezember 1936 bis 3. Januar 1937

Mitgeteilt von der NS-Frauenstaff

Dienstag: Griessuppe, Spähle, Sauerkraut (Neste vom Sonntag). — **Abends:** Grüntermischmaren, Salat.
Mittwoch: Graupensuppe, Krautwidel, Salzkartoffeln.
Abends: Gebäckene Spähle, Salat.
Donnerstag: Rinsengemüse mit Speck. — **Abends:** Italienischer Salat, Bratäpfel.
Freitag: Nudelsuppe, Reisgemüse, Rindbraten, Salat.
Abends: Kartoffelsalat, Rührei, Tee.
Samstag: Dicke Kartoffelsuppe, Osennudeln, Dürrobst. — **Abends:** Geröstete Kartoffeln, Zwiebelfleisch.
Sonntag: Grüntersuppe, gr. Bohnen, Hammelbraten, Kartoffeln. — **Abends:** Brot, Käse, deutscher Tee.

Nationalsozialismus der Tat

Präsident Frick, der Führer des Zentralverbandes Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine, sagt in seinem Neujahrswort an die deutschen Haus- und Grundbesitzer:

„Der Jahreswechsel 1936/37 steht im Zeichen des Vierjahresplanes. Mehr denn je ist es notwendig, die Kräfte der Organisation auf ein großes Ziel auszurichten: Deutschland auch in wirtschaftlicher Hinsicht unabhängig zu machen, nachdem es Ehre und Freiheit wiedergewonnen hat. Ich habe niemals einen Zweifel darüber gelassen, daß das Grundbesitzverhältnis im nationalsozialistischen Staat erst dann seinen Sinn erhält, wenn der Eigentümer sich seiner wichtigen sozialen und wirtschaftlichen Aufgaben bewußt ist. Daß der Grundbesitzer darüber hinaus nach wirtschaftlicher Gesundheit strebt, daß er den Wunsch hat, seine Schulden zu bezahlen, sein Grundstück ständig zu erneuern und eine angemessene Verzinsung seines Eigenkapitals zu erzielen, ist sein gutes Recht, das ihm im nationalsozialistischen Staat niemand verweigern wird.“

Die Gesetze und Verordnungen der Regierung Adolf Hitler sind, wie auf allen Gebieten, auch soweit sie den Haus- und Grundbesitz betreffen, von ernstem Verantwortungsbewußtsein getragen. Der Wille, alle Teile der Volkswirtschaft — also auch die Wohnwirtschaft — der wirtschaftlichen Gesundheit entgegenzuführen, spricht aus jeder Maßnahme. Wenn trotzdem die wirtschaftliche Lage in einzelnen Städten oder bei besonderen Grundstücksgruppen noch groß ist, so lehrt doch ein einfacher Vergleich mit dem Jahre 1932, daß es auch mit diesen Haus- und Grundbesitzern vorwärts gegangen ist.

Wir wollen dem Führer damit danken, daß wir in das Jahr 1937 mit unerschütterlicher Zuversicht hineingehen und dem unerbittlichen Willen, als Nationalsozialisten der Tat unsere Pflicht und Schuldigkeit zu tun.“

Personalnachrichten

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern.

Ernannt:

Direktor der Stadt- und Stadtschulverwaltung Dr. Wilhelm Stephan in Mannheim zum stellvertretenden Ministerialrat beim Ministerium des Innern zum Oberstaatssekretär; die Generaldirektoren der Reichsregierung in Berlin, Anton Heffner in Osnabrück, Georg Heß in Gießen, Hans Knapp in Koblenz, Johann Heber in Osnabrück, Hermann Leonhardt in Rostock, Johann Schäfer in Bielefeld und Franz Stierl in Bielefeld zum Generaldirektor der Reichsregierung; der Generaldirektor des Reichsministeriums des Innern zum Ministerialratssekretär.

Stammäßig ernannt:

Die Staatspolizeidirektoren Friedrich Dinger in Koblenz, Paul Schöler in Karlsruhe und Erich Döhl in Braunschweig zum Ministerialrat; die Notarvereine der Reichsregierung in Berlin, Hans Bredel und Emil Benda in Heilbronn zum Notarvereinspräsidenten.

Befördert:

Die Verwaltungsdirektoren Wilhelm Eisele zum Landesverwaltungsamt zum Landesverwaltungsamt Karlsruhe; Walter Geil zum Landesverwaltungsamt zum Landesverwaltungsamt Karlsruhe; Hans Koenig zum Landesverwaltungsamt zum Landesverwaltungsamt Karlsruhe; die Verwaltungsdirektoren Wilhelm Junfermann zum Landesverwaltungsamt Karlsruhe; Hans Koenig zum Landesverwaltungsamt zum Landesverwaltungsamt Karlsruhe; Hans Koenig zum Landesverwaltungsamt zum Landesverwaltungsamt Karlsruhe.

Surrogate für auf Urlaub:

Genarmersekretär Friedrich Rössler in Gießen; Genarmersekretär Notarvereinspräsident Karl Rössler in Gießen.

Surrogate für wegen längerer Krankheit:

Genarmersekretär Franz Glöckler in Bielefeld.

Sages-Anzeiger

Dienstag, den 29. Dezember 1936

Theater:
Badisches Staatstheater: 15.30 Uhr „Rumpelstilzchen“.
 20 Uhr „Freischütz“.
Colosseum-Theater: 20.15 Uhr Varietés.
Film:
Capitol: „Der Bettelstudent“.
Atlantik: „Ich war Jack Morimer“.
Gloria: „Der Hund von Baskerville“.
Kammer: „Wolga — Wolga“.
Pall: „Die Nacht mit dem Kaiser“.
Reiß: „Port Arthur“.
Schauburg: „Waldwinter“.
Union: „Der Bettelstudent“.
Kaffee, Kabarett, Tanz:
Bismarck: Kabarett
Kaffee Bauer: Konzert
Grüner Baum: Tanz
Reinhold Furt: Kabarett
Kaffee Museum: Konzert
Kaffee Odeon: Konzert
Regina: Kabarett
Röbber: Tanz
Kaffee des Westens: Konzert

Wir hören mit / Kritischer Funk-Wochenspiegel

An den Domen der Arbeit

In der Folge „Musik großer Meister in Betrieb“, in der sich die Zusammenarbeit zwischen der DAF und dem deutschen Rundfunk auf neuen Wegen fundiert, hörte man als Reichsleitung von Stuttgart ein Betriebskonzert aus der großen Mercedeshalle der Daimler-Benz-Werke in Stuttgart-Untertürkheim. Die Vortragsfolge des vom verstärkten Orchester des Stuttgarter Senders unter Leitung von Prof. Hermann Abendroth ausgeführten Konzerts fand auf den Gipfeln von Beethovens Leonoren-Overtüre Nr. 3 und Richard Wagners Siegfried-Idyll. Daanischen langen Cécile Reich und Helge Roswaegen Arien aus „Kriegs- und Liebeszeit“ und „Oberon“ und das Briefduett aus „Carmen“. Der begeisterte Beifall der Stuttgarter Betriebsgemeinschaft hat den ausführenden Künstlern den Dank der Arbeitssameraden im Reich bezeugt, denen diese Mittagsstunde zu einem großen, gemeinsamen Erlebnis wurde.

Beber und Marschner.

Dem Gedächtnis der beiden romantischen Musiker (Beber 180, Geburtsort und Marschners 76, Todesort) gedenken zwei ansonsten als „Schallplattenlandereien“ bezeichnete Porträts von Wilhelm Gold. Nichts desto weniger gab der Stuttgarter Sender mit den beiden Lieb- und sicher umrissenen Silhouetten seinen Hörern in leichtfälliger Form

und mit glücklich gemählten Verkaufsmitteln ein anziehendes Bild von der Persönlichkeit und vom Schaffen beider Meister.

Soldaten im Schnee.

Die Idee Arthur G. Richters, einmal in einer Bilderfolge das Leben und die läche und opfervolle Weisheit des deutschen Soldaten im Kampf mit Schnee und Winter zu zeigen, hat sich in einer Stuttgarter Sendung ebenso als funktionsfähig erwiesen, wie die Spielbuch-Autoren (Kosel, Stauder und Ludwig Hofmeier) sie auszeichnete verwirklicht haben. Was der Dichterbericht im Rhythmus meist nur mit wenigen Worten andeuten konnte, das trat in den stark gezeichneten kleinen Ausschnitten von allen Fronten, wo deutsche Soldaten sich dem „weißen Tod“ zum andern gegenübersehen, in die Erinnerung.

Witzes „Perlenfischer“.

Der Reichsfunk-Sender Stuttgart hat in seiner bekannten Opern-Senderei nicht nur den Werken Aufnahme gewährt, die zum lebenden Spielplan unserer Opernbühnen gehören, sondern auch solchen Werken einen Platz und sorgfältige Aufnahmearrangements gegeben, die sich trotz ihrer musikalischen Werte auf der Bühne nicht dauernd zu halten vermögen. Das diese musikalisch nicht musikalischer wertvolle Arbeit auch zu rein funktional betrachtet, recht wirkungsvollen Ergebnissen führt, hat die Kunstaufführung von

Witzes Opernwerk „Die Perlenfischer“ gezeigt. Das Werk des Rundfunkkomponisten, der sich während seiner akademischen Ausbildung Preis um Preis holte, hat alscham die Aufführungstracht des Komponisten einleitet: es blieb im Jahre 1883 nicht viel hinter der Erfolgsliste der „Carmen“ zurück, über der Witz 1875 atavistisch bestanden ist. Die von Witz Steffen kurz einleitete Aufführung brachte die schönen Werte der Aufführung unter Gustav Grelitz musikalisch und Witz Gans' (erster) Leitung mit Felicie Hüni-Mischel, Fritz Kraus, Mathien Hilermerer und Georg Dann zu voller Wirkuna.

Neine Kelle mit Gans Noth.
 Ueber Bücher im Rundfunk so zu sprechen, daß der Hörer nicht nur die Worte, sondern auch die Gedanken des Dichters lebendig werden lassen kann, das erfuhr man aus einer kleinen Stuttgarter Sendung. Ein deutscher Dichter reißt freilich in das Buch, das hier, in eine fällige und bunte Bilderfolge aufweist, dem Hörer aus dem dichterischen ein eigenes Preisverhältnis vermittelt, kein gewöhnliches Buch. Und der Dichter, mit dem man reißt, heißt Gans Noth. Aus seinem Reichtum „Räste und Gesicht“, das mit unerschütterlicher Lebenswürdigkeit des Wanderns die Unheimlichkeit eines Dichters des Dritten Reichs mit dem Abrieten Europa abt, hatte Paul Enders eine Art Spiel- und Reichtumsbuch gemacht, das uns mit Noth von der Schweiz nach Paris, von Paris nach Stockholm und Finnland, aus Venedig „Bohème“-Sentimentalität in das unausrottbare Baden um Emanuel Erziele trau. Eine veranlassende und dazu in jedem Betracht einnehmende Reize!

Hermann S. Mayer.

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Dienstag, den 29. Dezember

52. Jahrgang / Nr. 324

Musik aus allen Ländern

2. Internationales Musikfest Baden-Baden 1937

Baden-Baden, 29. Dez. Das zweite Internationale Zeitgenössische Musikfest Baden-Baden, veranstaltet von der Bäder- und Kurverwaltung, bringt in der Zeit vom 18. bis 21. März 1937 drei große Orchesterkonzerte, Kammermusik und einen Ballettabend. Generalmusikdirektor Herbert Albert, der Gründer dieser Baden-Badener Musikfesttage, die einen Querschnitt durch das neueste Schaffen geben wollen, hat wieder die Gesamtleitung. Wie das erste Musikfest wird auch dieses zweite eine internationale Veranstaltung mit betont nationalen Tendenzen sein. Herbert Albert wird diese Musik der Nationen in zehn Uraufführungen und in den weiteren Werken fast ausschließlich in Uraufführungen für Deutschland zur Disposition stellen.

Es versteht sich, daß — wie beim ersten Musikfest — den jungen deutschen Komponisten ein breiter Raum gewährt wurde. In den Orchesterkonzerten erscheinen Hugo Distler, Hubert van den Bergh, Helmut Degen-Bonn mit „Variationen über ein Geisteslied“, Wolfgang Fortner-Heidelberg mit einer „Sinfonia concertante“, Wilhelm Maler-Köln mit einem Violinkonzert und Karl Schädel-Bayreuth mit einem Concertino für Violine und Kammerorchester. Dazu kommen Emil Nikolaus von Vecchiè-Berlin mit einer Ouvertüre-Phantasie „Schub und Bühne“ und Max Trapp-Berlin mit seiner 5. Sinfonie.

Der Ballettabend bringt zwei Uraufführungen deutscher Komponisten, zunächst das Ballett „Der Gott und die Bajadere“ von Gerhard Frommel-Frankfurt und dann die „Airmes von Delft“ von Hermann Reutter-Frankfurt.

In den Orchesterkonzerten und bei der Kammermusik sind vertreten: England durch Arthur Bliss mit „Musik für Streichorchester“, Finnland durch J. Sibelius mit Kammerwerken, Italien durch Francesco Malipiero's 2. Sinfonie und Alfredo Casella's „Introduzione, Corale e Marcia“, Schweden durch Kurt Atterberg mit seiner Suite „Der Sturm“ und Ungarn durch Eugen Jodor's Kammermusik und Bela Bartok's Konzert für Saiteninstrumente.

Im Rahmen der Kammermusik-Aufführungen werden weiterhin ein deutscher und französischer Komponist mit je einem Streichquartett erscheinen.

Baden-Baden mit den Festtagen zufrieden

Baden-Baden, 29. Dez. Den Weihnachtstagen 1936 hat man diesmal wegen der schwankenden Witterungsverhältnisse mit sehr gemischten Gefühlen entgegengesehen. Aber man konnte mit Genugtuung feststellen, daß sich die Weihnachtsgäste davon nicht beeinflussen ließen. Die Fremdenverkehrszentrale überaus zufriedenstellend. Die Hotels wiesen teilweise volle Besetzung auf.

Für die Feiertage hatte die Bäder- und Kurverwaltung ein sorgsam gewähltes Programm zusammengestellt, dessen sämtliche Veranstaltungen einen überaus guten Besuch aufzuweisen hatten. Das war vor allem bei dem Weihnachtsspektakel des Sinfonie- und Kurorchesters unter Leitung von Generalmusikdirektor Herbert Albert am Mittag des ersten Feiertags und bei dem Weihnachtsspektakel am Abend des Stefanstages festzustellen. Im Kleinen Theater machte man am ersten Feiertage mit „Petermann“ eine frisch-

fröhliche, höchst vergnügliche Reise nach Madeira mit. Die Uraufführung dieses Hinzrich'schen Lustspiels unter der Regie Oberregisseur Rolf Gerth war in jeder Beziehung ein voller Erfolg. Am nächstfolgenden Abend feierten die Schauspielere ein kleines Jubiläum, bei dem „Loverich“ von Deval-Goch zum 50. Male über die Bretter der Baden-Badener Bühne ging.

Sunderklaufen suchen Unterhaltung

Freiburg, 29. Dez. Die Weihnacht 1936 in der Hauptstadt des Schwarzwaldes stand im Zeichen des gesteigerten Stadtbetriebes und gesteigerter Umsätze aller Unternehmen, die der Unterhaltung dienen. Die nur teilweise treibende Temperaturumkehr in der Höhe am zweiten und dritten Feiertage hat zwar viele wieder auf die dünne Schneedecke, vor allem aber zur Sonne in die Höhe gelockt. Auch Pimpfe folgten diesem Zuge. Es waren aber alle nur die Unentwegten. Die Bummel- und Spaziergänger wagten höchstens einen Waldspaziergang im Nausberg, und das Wahrzeichen der heiligen Nächte im Schwarzwald, der Münsterurm in den Straßbühlbüden der Scheinwerfer, türmte sich wie eine in Notglut erhärtete, klüsterreiche Gralsburg in die Nebelschwaden hinein, die wie aus einer Wäscheküche um ihn brodelten.

Zum ersten Male in dieser Spielzeit konnten die Stadtischen Bühnen in diesen Tagen eine ununterbrochene Reihe ausverkaufter Häuser buchen, und der Andrang jener, deren Platzwünsche unerfüllt bleiben mußten, war so stark wie in den besten krisenlosen Zeiten. Nach einer langen Zeit der Theatermüdigkeit, die lediglich die besten Sagen der Kammerspiele verschonte und nun auch mit der besseren Einarbeitung der neuen jungen Kräfte abflaut, bedeutet dieser Erfolg vermutlich die entscheidende Wendung, nachdem auch die persönliche Mitwirkung des Oberbürgermeisters und der Ratscherrern sowie die neue Werkstätte einen starken Erfolg zeitigten.

Die Meister des Segelfluges

Bei den Bewohnern des größten europäischen Freiflughäufels

Heidelberg, 29. Dez. (Eigener Bericht.) Dort, wo der Neckar der Enge der Berge entleitet, wo sich die Ebene dem Rhein zu dehnt, steht man jetzt am Horizont eine schwarze Wolke stehen. Es ist ein Schwarm Krähen, auch Reiher sind darunter, die über dem großen Vogelhäufel des Kurpfälzischen Tiergartens Heidelberg kreisen. Ungefähr 20 Raubvögel bewohnen diesen Käfig, der für sie nach den engen kleinen Kerzern ein großes Stück Freiheit geworden ist.

Der rote Milan umkreist in wundervollem Gleitflug, im Aufschlag und wieder Dahinschweben den Innenraum des Käfigs. 120 Meter fliegt er ohne Aufschlag, dann hat er erst einmal den Käfig von innen umflogen. Man wird sagen, in der großen Freiheit fliegt dieser Vogel noch besser. Das stimmt nach einer Seite hin. Aber andererseits können wir kleinen Menschen jetzt diesem Vogel viel von einem Segel-

flug absehen. Denn nun wissen wir, daß eine Wendung kommt, daß er es uns zeigt, wie er seinen Flügel stellt oder die Schwanzfedern richtet. Es ist

der lebendigste Anschauungsunterricht

der Natur für Flieger, wie man sich ihn nur denken kann. Fast zwanzig Raubvögel bewohnen ein Drahthaus, das ihnen eine Länge von 40 Meter, 20 Meter Breite und 10 Meter Höhe gibt, ohne daß Stützen hindern. Denn der Bau ist ohne



Wie segeln Sie ins neue Jahr?

Froh und unbeschwert, gesund und munter? Dann bleiben Sie zu Silvester bei Schaumwein. Er beschwingt und ist so bekömmlich!

SCHAUMWEIN
bringt Frohsinn!

jede Innenstütze durch nach außen in Beton versenktes und abgestütztes Rundholz ausgeführt worden. Das Drahtmaßgeschlecht ist in der Ueberspannung des Käfigs so weit gestirzt, daß der Schnee hindurchfallen kann. 2 Birken, ein Birnbäumchen geben den Vögeln den natürlichen Ausruheplatz. Nach außen hin sind Mistkästen angebaut. Dieses herrliche Haus wird von Müchsgäubern, Seeadlern, Weißkopfgäubern, Königsadlern, roten Milanen, schwarzbraunen Milanen, Mäusebuckarden bewohnt.

Professor Fehring, der uns ja schon aus seiner Tätigkeit von der Vogelmarie auf der Insel Rappenswört her bekannt ist, steht voller Stolz vor seiner neuesten Schöpfung und erzählt von seinen Tieren. Er beantwortet die Frage: „Herr Professor, wie haben Sie es fertiggebracht — die Raubvögel von den kleinen Käfigen ohne Schädigung an die plötzliche große Freiheit dieses neuen Hauses zu gewöhnen, die Vögel hätten doch in der Meinung, sie seien nun wieder in der ganzen großen Freiheit, sich an den Drahtmaßen den Kopf einstoßen können.“ „Das habe ich mir sofort überlegt. Ich habe jedem Vogel einen Flügel in Wasser getaucht, dann habe ich ihn in den neuen Käfig gesetzt. Einen halben Tag hatten sie nun damit zu tun, sich die Federn zu putzen und so gewöhnten sie sich an ihre neue Umgebung.“ — Besonders interessant ist es aber, wenn sich der Wind aufmacht, wenn der Sturm i. h. t. Dann steigen die Vögel auf und stehen fast regungslos im Wind.

Das neue Vogelhaus im Heidelberger Zoo erfreut sich schon jetzt eines ganz großen Besuchs. Da.

In den Bergen tödlich abgestürzt

Forzheim, 29. Dez. Aus Füssen im Allgäu wird uns berichtet: Der 18 Jahre alte Bädergehilfe Erich Fink aus Forzheim, der seit einigen Monaten in Füssen beschäftigt war, unternahm ohne Wissen seines Meisters am zweiten Weihnachtstages als Alleingänger eine Tour auf dem Säuling, obwohl ihm das Gebiet völlig unbekannt war. Der junge Bergsteiger verlor jede Orientierung und fand nicht mehr zurück. Als er bis Montag nicht heimgekehrt war, unternahm die alpine Rettungsgesellschaft eine Suche nach dem Vermissten, der in einer Felsrinne tot aufgefunden wurde. Der junge Tourist war etwa 250 Meter tief abgestürzt; der Tod dürfte auf der Stelle eingetreten sein. Die Leiche wurde geborgen und zutage gebracht.

Der Mannheimer Raubüberfall aufgeklärt

Mannheim, 29. Dez. Durch die Mitarbeit der Presse und des Publikums ist es der Mannheimer Kriminalpolizei gelungen, den Täter zu verhaften, der am 18. Dezember in der Nähe des Flugplatzes einen Mordanschlag auf eine Hausangestellte verübte. Die Kriminalpolizei hatte das am Tatort zurückgelassene Fahrrad und das zur Tat benützte Dolchmesser im Schaufenster eines hiesigen Geschäftes ausgestellt und durch die Presse aufgefordert, diese Gegenstände zu beschichtigen. An dem Gepäckträger des Fahrrades erkannte ein Mannheimer den Besitzer des Raubes und verständigte davon die Kriminalpolizei. Diese verhaftete einen 17½ Jahre alten Burtschen, der die Tat auch eingestand.

Soweit bekannt ist, scheint gegen den Täter noch mehr vorzuliegen. Die Polizei dürfte also einen guten Fang gemacht haben.

Einrichtung und Betrieb von Getränke-schankanlagen

Karlsruhe, 29. Dez. In Nr. 44 des Badischen Gesetz- und Verordnungsblattes wird eine Verordnung des Ministers des Innern über Einrichtung und Betrieb von Getränkeschankanlagen bekanntgegeben, die am 1. Januar 1937 in Kraft tritt bei gleichzeitiger Aufhebung aller bisherigen entgegenstehenden Bestimmungen. Die Verordnung findet Anwendung auf alle Anlagen, die zum gewerblichen Ausschank von Getränken benutzt werden.

Die Getränkeschankanlagen müssen in Bezug auf Werkstoff Abmessungen und Sicherheitsanforderungen entsprechend den anerkannten Regeln der Technik und Hygiene errichtet, betrieben und unterhalten werden. Als solche Regeln gelten insbesondere die der Verordnung als Anlage beigefügten technischen Grundzüge für Einrichtung und Betrieb von Getränkeschankanlagen. Als Druckmittel zur Förderung der Getränke darf nur Kohlendioxid verwendet werden. Die Getränkeschankanlagen sind so aufzustellen, daß sie in allen ihren Teilen allseitig leicht zugänglich sind und beschliffen werden können. Die erste Abnahme und die laufende Untersuchung der Anlagen erfolgt durch das zuständige Bezirksamt (Polizeipräsidium, Polizeidirektion), das sich der Mitwirkung von Sachverständigen bedienen kann. Die Kosten werden nach einer vom Minister des Innern festgesetzten Gebührensordnung erhoben. Für bestehende Anlagen ist die nach § 3 dieser Verordnung vorgeschriebene polizeiliche Zulassung bis zum 1. Juli 1937 zu beantragen. Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften dieser Verordnung werden, soweit nicht nach anderen Bestimmungen eine höhere Strafe eintritt, mit Geldstrafe bis zum Betrag von 150 RM. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Kleine Nachrichten aus dem Lande

Manheim, 20. Dez. (Autounfall mit der Straßenbahn.) Am ersten Weihnachtstag gegen 24 Uhr stießen auf der Straßenkreuzung E 4 und E 5 ein Personenkraftwagen und ein Straßenbahnwagen zusammen.

Burschen im Alter von 14 und 17 Jahren überfallen und ihr die Handtasche mit Inhalt entziehen. Den Tätern ist man auf der Spur.

Weinheimer Kurzbericht

R. Weinheim, 20. Dez. (In den Ruhestand) tritt mit Jahreschluss der langjährige Fürsorger der Stadt Weinheim, Georg Johann Schneider. Der Scheidende, der 88 Jahre im Dienste der Stadtverwaltung Weinheim stand, machte auch den Weltkrieg mit Auszeichnung mit. Seiner militärischen Dienstpflicht genügte er beim Grenadierregiment 110. (Geburtsstage.) Frau Katharine Kern Witwe feierte ihren 72. Geburtstag.

Badische Bergstraße meldet Reblausfreiheit

o. Weinheim (Bergstraße), 20. Dez. Es ist eine belangreiche Feststellung in einem Augenblick, da die Umstellung im deutschen Rebbaubau sich zum Jahresende auf die Entfernung aller Hybriden abschließend einzustellen hat, wenn von der badischen Bergstraße berichtet werden kann, dass die betreffenden Rebbaugebiete am Oberrhein reblausfrei gemeldet werden können.

Tausend Hektar Land in Unterbaden entwässert

o. Bruchsal, 20. Dez. Die großen Verbesserungsarbeiten für weite Gebiete der oberbayerischen Tiefebene, die in verschiedenen Bauarbeiten für Entwässerung gesehen oder noch im Zug sind, haben im badischen Unterland zwischen Bruchsal und Heidelberg wieder einen namhaften Landgewinn zu verzeichnen.

Badische Neubauern in Brandenburg

Auf dem Gut Klein-Chursdorf-Schneiche in der Provinz Brandenburg wurden vor kurzem wieder fünf Neubauernstellen mit badischen Neubauern besetzt, nachdem bereits im Jahre 1933 auf dem Gute Klein-Lindenbusch, das im selben Kreise liegt, 16 badische Neubauernfamilien zur Ansiedlung gelangten.

Badens Landvolk im neuen Jahr

Das Jahr 1934 ist für das gesamte deutsche Landvolk ein Jahr großer Aufgaben und Pflichten gegenüber der Nation. Gilt es doch in dem vom Führer eingeschlagenen Vierjahresplan neue, größere Fortschritte zur Sicherstellung der Ernährung des deutschen Volkes zu erzielen.

f. Lauf, 20. Dez. (90 Jahre alt.) Unser Mitarbeiter aus Ebringen (Amt Freiburg) berichtet: Die Älteste Einwohnerin von Ebringen, Frau Albertine Ganswein, geb. Lang, wohnt am 24. Dezember ihr 90. Lebensjahr. Die noch sehr rüstige Greisin ist von Lauf bei Bühl gebürtig.

Betterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Stuttgart)

Mäßig kalt und trocken. Das während der letzten Tage über Westeuropa und dem Skandinavien gelegene Hochdruckgebiet hat sich mit seinem Schwerpunkt in östlicher Richtung bis nach Mitteleuropa verlagert.

Rheinwasserstände

Table with 2 columns: Station name and water level. Includes stations like Badstätt, Rheinfelden, Preßach, etc.

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt 20. Dez. 1933

Large table of stock market data from Berlin and Frankfurt, including various securities, bonds, and exchange rates.

Frankfurter Kassakurse

Table of Frankfurt exchange rates for various currencies and commodities, including gold, silver, and foreign exchange.

Südwestdeutsche Industrie- u. Wirtschafts-Zeitung

Das Getreide in der Brauwirtschaft

Regelung des Verkehrs und der Verwendung von Gerste, Gerstenmalz, Weizen und Weizenmehl zu Brauzwecken

Berlin, 29. Dez. Eine im Verbandsblatt des Reichsnährbundes vom 22. Dezember veröffentlichte Anordnung Nr. 23 der Hauptvereinigung der deutschen Brauwirtschaft und Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Getreidewirtschaft bestimmt folgendes:

I. Brauereien dürfen sich mit Gerste und Gerstenmalz aus der Ernte 1936 und aus Ernten früherer Jahre...

Als feststehender Jahresbedarf der Brauereien gilt die in der Zeit vom 1. April 1935 bis 31. März 1936 für eigene Rechnung verbrauchte Menge Gerstenmalz.

II. Auf den festgestellten Jahresbedarf sind am Tage des Inkrafttretens dieser Anordnung, mittags 12 Uhr, anzurechnen: a) sämtliche Bestände an Gerste und Gerstenmalz...

III. Brauereien, deren Eindeckung mit Gerste und Gerstenmalz zu Brauzwecken über den nach den Vorschriften dieser Anordnung festgestellten Jahresbedarf hinausgeht...

IV. Malzereien dürfen Braumalz aus Gerste der Ernte 1936 nur insofern herstellen, als sie im Besitz von Brauereien sind... V. Malzereien, welche über die gemäß Ziff. IV dieser Anordnung benötigte Menge hinaus Brauereien aus der Ernte 1936 erworben haben...

VII. Der Handel und die Uebertragung von Braugerste und Gerstenmalz aus der Ernte 1936 ohne BG und BM ist verboten. Verbieten ist auch der Handel und die Uebertragung von Brauereierzeugnissen BG und BM.

VIII. Die gemäß Ziff. V und VI dieser Anordnung vorzunehmende Rückgabe von Brauereierzeugnissen...

IX. Die gemäß Ziff. V und VI dieser Anordnung vorzunehmende Rückgabe von Brauereierzeugnissen...

X. Die gemäß Ziff. V und VI dieser Anordnung vorzunehmende Rückgabe von Brauereierzeugnissen...

XI. Die gemäß Ziff. V und VI dieser Anordnung vorzunehmende Rückgabe von Brauereierzeugnissen...

XII. Die gemäß Ziff. V und VI dieser Anordnung vorzunehmende Rückgabe von Brauereierzeugnissen...

XIII. Die gemäß Ziff. V und VI dieser Anordnung vorzunehmende Rückgabe von Brauereierzeugnissen...

XIV. Die gemäß Ziff. V und VI dieser Anordnung vorzunehmende Rückgabe von Brauereierzeugnissen...

XV. Die gemäß Ziff. V und VI dieser Anordnung vorzunehmende Rückgabe von Brauereierzeugnissen...

XVI. Die gemäß Ziff. V und VI dieser Anordnung vorzunehmende Rückgabe von Brauereierzeugnissen...

XVII. Die gemäß Ziff. V und VI dieser Anordnung vorzunehmende Rückgabe von Brauereierzeugnissen...

XVIII. Die gemäß Ziff. V und VI dieser Anordnung vorzunehmende Rückgabe von Brauereierzeugnissen...

XIX. Die gemäß Ziff. V und VI dieser Anordnung vorzunehmende Rückgabe von Brauereierzeugnissen...

XX. Die gemäß Ziff. V und VI dieser Anordnung vorzunehmende Rückgabe von Brauereierzeugnissen...

XXI. Die gemäß Ziff. V und VI dieser Anordnung vorzunehmende Rückgabe von Brauereierzeugnissen...

XXII. Die gemäß Ziff. V und VI dieser Anordnung vorzunehmende Rückgabe von Brauereierzeugnissen...

XXIII. Die gemäß Ziff. V und VI dieser Anordnung vorzunehmende Rückgabe von Brauereierzeugnissen...

XXIV. Die gemäß Ziff. V und VI dieser Anordnung vorzunehmende Rückgabe von Brauereierzeugnissen...

XXV. Die gemäß Ziff. V und VI dieser Anordnung vorzunehmende Rückgabe von Brauereierzeugnissen...

XXVI. Die gemäß Ziff. V und VI dieser Anordnung vorzunehmende Rückgabe von Brauereierzeugnissen...

XXVII. Die gemäß Ziff. V und VI dieser Anordnung vorzunehmende Rückgabe von Brauereierzeugnissen...

XXVIII. Die gemäß Ziff. V und VI dieser Anordnung vorzunehmende Rückgabe von Brauereierzeugnissen...

XXIX. Die gemäß Ziff. V und VI dieser Anordnung vorzunehmende Rückgabe von Brauereierzeugnissen...

XXX. Die gemäß Ziff. V und VI dieser Anordnung vorzunehmende Rückgabe von Brauereierzeugnissen...

XXXI. Die gemäß Ziff. V und VI dieser Anordnung vorzunehmende Rückgabe von Brauereierzeugnissen...

XXXII. Die gemäß Ziff. V und VI dieser Anordnung vorzunehmende Rückgabe von Brauereierzeugnissen...

XXXIII. Die gemäß Ziff. V und VI dieser Anordnung vorzunehmende Rückgabe von Brauereierzeugnissen...

XXXIV. Die gemäß Ziff. V und VI dieser Anordnung vorzunehmende Rückgabe von Brauereierzeugnissen...

XXXV. Die gemäß Ziff. V und VI dieser Anordnung vorzunehmende Rückgabe von Brauereierzeugnissen...

XXXVI. Die gemäß Ziff. V und VI dieser Anordnung vorzunehmende Rückgabe von Brauereierzeugnissen...

XXXVII. Die gemäß Ziff. V und VI dieser Anordnung vorzunehmende Rückgabe von Brauereierzeugnissen...

spätestens 5. März 1937 durch eingeschriebenen Brief zurückzugeben. Brauereierzeugnisse BG gelten erst dann als ausgenutzt, wenn sie in Brauereierzeugnissen umgewandelt worden sind.

IX. Brauereien, Malzereien und Verteilern ist es verboten, nach Inkrafttreten dieser Anordnung eine größere Menge Weizen und Weizenmalz zu Brauzwecken zu erwerben oder zu verarbeiten, als in der Zeit vom 1. April 1935 bis 31. März 1936 von ihnen erworben bzw. verarbeitet worden ist.

Zuckerfestpreise im Kleinhandel

Gesamtsatzung für die Zuckerwirtschaft

In der Getreidewirtschaft, der Kartoffelwirtschaft und der Viehwirtschaft sind die einzelnen Anordnungen bereits in einer Jahresanordnung für das laufende Wirtschaftsjahr zusammengefasst worden. Nunmehr gibt der Reichsnährbund in seinem Verbandsorganblatt in der Gesamtsatzung der Hauptvereinigung der deutschen Zuckerwirtschaft die Regelung für das Jahr 1937/38 bekannt.

Schon auf dem vierten Reichsnährbundesrat in Goslar war angedeutet worden, dass eine Neuverteilung der Rübenlieferungsrechte und eine Ueberprüfung der bisherigen Rübenanbauverträge vorzunehmen werden würde.

Die Ueberprüfung der Rübenanbauverträge ist im Wesentlichen abgeschlossen. Die Ueberprüfung der Rübenanbauverträge ist im Wesentlichen abgeschlossen.

Die Ueberprüfung der Rübenanbauverträge ist im Wesentlichen abgeschlossen. Die Ueberprüfung der Rübenanbauverträge ist im Wesentlichen abgeschlossen.

Die Ueberprüfung der Rübenanbauverträge ist im Wesentlichen abgeschlossen. Die Ueberprüfung der Rübenanbauverträge ist im Wesentlichen abgeschlossen.

Die Ueberprüfung der Rübenanbauverträge ist im Wesentlichen abgeschlossen. Die Ueberprüfung der Rübenanbauverträge ist im Wesentlichen abgeschlossen.

Die Ueberprüfung der Rübenanbauverträge ist im Wesentlichen abgeschlossen. Die Ueberprüfung der Rübenanbauverträge ist im Wesentlichen abgeschlossen.

Die Ueberprüfung der Rübenanbauverträge ist im Wesentlichen abgeschlossen. Die Ueberprüfung der Rübenanbauverträge ist im Wesentlichen abgeschlossen.

Die Ueberprüfung der Rübenanbauverträge ist im Wesentlichen abgeschlossen. Die Ueberprüfung der Rübenanbauverträge ist im Wesentlichen abgeschlossen.

Die Ueberprüfung der Rübenanbauverträge ist im Wesentlichen abgeschlossen. Die Ueberprüfung der Rübenanbauverträge ist im Wesentlichen abgeschlossen.

Die Ueberprüfung der Rübenanbauverträge ist im Wesentlichen abgeschlossen. Die Ueberprüfung der Rübenanbauverträge ist im Wesentlichen abgeschlossen.

Die Ueberprüfung der Rübenanbauverträge ist im Wesentlichen abgeschlossen. Die Ueberprüfung der Rübenanbauverträge ist im Wesentlichen abgeschlossen.

Die Ueberprüfung der Rübenanbauverträge ist im Wesentlichen abgeschlossen. Die Ueberprüfung der Rübenanbauverträge ist im Wesentlichen abgeschlossen.

Die Ueberprüfung der Rübenanbauverträge ist im Wesentlichen abgeschlossen. Die Ueberprüfung der Rübenanbauverträge ist im Wesentlichen abgeschlossen.

Die Ueberprüfung der Rübenanbauverträge ist im Wesentlichen abgeschlossen. Die Ueberprüfung der Rübenanbauverträge ist im Wesentlichen abgeschlossen.

Die Ueberprüfung der Rübenanbauverträge ist im Wesentlichen abgeschlossen. Die Ueberprüfung der Rübenanbauverträge ist im Wesentlichen abgeschlossen.

Die Ueberprüfung der Rübenanbauverträge ist im Wesentlichen abgeschlossen. Die Ueberprüfung der Rübenanbauverträge ist im Wesentlichen abgeschlossen.

Die Ueberprüfung der Rübenanbauverträge ist im Wesentlichen abgeschlossen. Die Ueberprüfung der Rübenanbauverträge ist im Wesentlichen abgeschlossen.

Die Ueberprüfung der Rübenanbauverträge ist im Wesentlichen abgeschlossen. Die Ueberprüfung der Rübenanbauverträge ist im Wesentlichen abgeschlossen.

Die Ueberprüfung der Rübenanbauverträge ist im Wesentlichen abgeschlossen. Die Ueberprüfung der Rübenanbauverträge ist im Wesentlichen abgeschlossen.

Die Ueberprüfung der Rübenanbauverträge ist im Wesentlichen abgeschlossen. Die Ueberprüfung der Rübenanbauverträge ist im Wesentlichen abgeschlossen.

Die Ueberprüfung der Rübenanbauverträge ist im Wesentlichen abgeschlossen. Die Ueberprüfung der Rübenanbauverträge ist im Wesentlichen abgeschlossen.

Die Ueberprüfung der Rübenanbauverträge ist im Wesentlichen abgeschlossen. Die Ueberprüfung der Rübenanbauverträge ist im Wesentlichen abgeschlossen.

Die Ueberprüfung der Rübenanbauverträge ist im Wesentlichen abgeschlossen. Die Ueberprüfung der Rübenanbauverträge ist im Wesentlichen abgeschlossen.

Die Ueberprüfung der Rübenanbauverträge ist im Wesentlichen abgeschlossen. Die Ueberprüfung der Rübenanbauverträge ist im Wesentlichen abgeschlossen.

Die Ueberprüfung der Rübenanbauverträge ist im Wesentlichen abgeschlossen. Die Ueberprüfung der Rübenanbauverträge ist im Wesentlichen abgeschlossen.

Die Ueberprüfung der Rübenanbauverträge ist im Wesentlichen abgeschlossen. Die Ueberprüfung der Rübenanbauverträge ist im Wesentlichen abgeschlossen.

Die Ueberprüfung der Rübenanbauverträge ist im Wesentlichen abgeschlossen. Die Ueberprüfung der Rübenanbauverträge ist im Wesentlichen abgeschlossen.

Die Ueberprüfung der Rübenanbauverträge ist im Wesentlichen abgeschlossen. Die Ueberprüfung der Rübenanbauverträge ist im Wesentlichen abgeschlossen.

Die Ueberprüfung der Rübenanbauverträge ist im Wesentlichen abgeschlossen. Die Ueberprüfung der Rübenanbauverträge ist im Wesentlichen abgeschlossen.

Die Ueberprüfung der Rübenanbauverträge ist im Wesentlichen abgeschlossen. Die Ueberprüfung der Rübenanbauverträge ist im Wesentlichen abgeschlossen.

Die Ueberprüfung der Rübenanbauverträge ist im Wesentlichen abgeschlossen. Die Ueberprüfung der Rübenanbauverträge ist im Wesentlichen abgeschlossen.

Die Ueberprüfung der Rübenanbauverträge ist im Wesentlichen abgeschlossen. Die Ueberprüfung der Rübenanbauverträge ist im Wesentlichen abgeschlossen.

Die Ueberprüfung der Rübenanbauverträge ist im Wesentlichen abgeschlossen. Die Ueberprüfung der Rübenanbauverträge ist im Wesentlichen abgeschlossen.

Darüber hinausgehende Bestände sind bis zum 5. Februar 1937 durch eingeschriebenen Brief der Hauptvereinigung der deutschen Brauwirtschaft anzuzeigen.

X. Der Erwerb und die Verarbeitung von anderen Getreidearten als Gerste und Weizen und von Getreideerzeugnissen an Brauwereien ist verboten.

XI. Die Vorschriften der Brauwirtschaftsverbände sind ermächtigt, zur Durchführung dieser Anordnungen Betriebsprüfungen vorzunehmen oder vornehmen zu lassen.

Die Vorschriften der Wirtschaftsverbände sind ferner zur Festsetzung von Ordnungsstrafen nach Maßgabe der Satzungen ermächtigt.

XII. Diese Anordnung tritt am Tage der Verkündung in Kraft.

Regelung des Verbrauchsmarktes stellt einen weiteren Ausbau der nationalsozialistischen Markterordnung dar. Bisher hatte der Zuckerhandel versucht, durch die Bildung privater Preisvereinbarungen mit mehr oder weniger festen Preisbindungen einen gewissen Ausgleich zu schaffen.

Der Verbraucherpreis wird sich nicht zuletzt am Schicksal des Einzelhändlers auswirken, der nicht mehr wie bisher der Schlichterfunktion und individualistischer Vertreter ausgesetzt ist. Der Einzelhändler kann ab 1. Januar 1937 das ganze Jahr über mit einer sicheren festen Spanne rechnen.

Wertpapier- und Warenmärkte

Berlin: Aktien anziehend, Renten freundlich

Berlin, 28. Dez. (Funkbr.) Nach der vierstündigen Pause des Börsengeschäfts durch die Weihnachtsfeierlichkeiten eröffnete die Börse am Montag auf fast ausnahmslos höheren Kursen.

Im Rentenmarkt fielen die Kurse mit einer Steigerung von 2,87 und Rubens mit einer solchen um 1/4 Prozent auf, während die übrigen Renten Kursrückgänge bis zu 1/2 Prozent erzielten.

Im Rentenmarkt fielen die Kurse mit einer Steigerung von 2,87 und Rubens mit einer solchen um 1/4 Prozent auf, während die übrigen Renten Kursrückgänge bis zu 1/2 Prozent erzielten.

Im Rentenmarkt fielen die Kurse mit einer Steigerung von 2,87 und Rubens mit einer solchen um 1/4 Prozent auf, während die übrigen Renten Kursrückgänge bis zu 1/2 Prozent erzielten.

Im Rentenmarkt fielen die Kurse mit einer Steigerung von 2,87 und Rubens mit einer solchen um 1/4 Prozent auf, während die übrigen Renten Kursrückgänge bis zu 1/2 Prozent erzielten.

Im Rentenmarkt fielen die Kurse mit einer Steigerung von 2,87 und Rubens mit einer solchen um 1/4 Prozent auf, während die übrigen Renten Kursrückgänge bis zu 1/2 Prozent erzielten.

Im Rentenmarkt fielen die Kurse mit einer Steigerung von 2,87 und Rubens mit einer solchen um 1/4 Prozent auf, während die übrigen Renten Kursrückgänge bis zu 1/2 Prozent erzielten.

Im Rentenmarkt fielen die Kurse mit einer Steigerung von 2,87 und Rubens mit einer solchen um 1/4 Prozent auf, während die übrigen Renten Kursrückgänge bis zu 1/2 Prozent erzielten.

Im Rentenmarkt fielen die Kurse mit einer Steigerung von 2,87 und Rubens mit einer solchen um 1/4 Prozent auf, während die übrigen Renten Kursrückgänge bis zu 1/2 Prozent erzielten.

Im Rentenmarkt fielen die Kurse mit einer Steigerung von 2,87 und Rubens mit einer solchen um 1/4 Prozent auf, während die übrigen Renten Kursrückgänge bis zu 1/2 Prozent erzielten.

Im Rentenmarkt fielen die Kurse mit einer Steigerung von 2,87 und Rubens mit einer solchen um 1/4 Prozent auf, während die übrigen Renten Kursrückgänge bis zu 1/2 Prozent erzielten.

Im Rentenmarkt fielen die Kurse mit einer Steigerung von 2,87 und Rubens mit einer solchen um 1/4 Prozent auf, während die übrigen Renten Kursrückgänge bis zu 1/2 Prozent erzielten.

Im Rentenmarkt fielen die Kurse mit einer Steigerung von 2,87 und Rubens mit einer solchen um 1/4 Prozent auf, während die übrigen Renten Kursrückgänge bis zu 1/2 Prozent erzielten.

Im Rentenmarkt fielen die Kurse mit einer Steigerung von 2,87 und Rubens mit einer solchen um 1/4 Prozent auf, während die übrigen Renten Kursrückgänge bis zu 1/2 Prozent erzielten.

Im Rentenmarkt fielen die Kurse mit einer Steigerung von 2,87 und Rubens mit einer solchen um 1/4 Prozent auf, während die übrigen Renten Kursrückgänge bis zu 1/2 Prozent erzielten.

Im Rentenmarkt fielen die Kurse mit einer Steigerung von 2,87 und Rubens mit einer solchen um 1/4 Prozent auf, während die übrigen Renten Kursrückgänge bis zu 1/2 Prozent erzielten.

Im Rentenmarkt fielen die Kurse mit einer Steigerung von 2,87 und Rubens mit einer solchen um 1/4 Prozent auf, während die übrigen Renten Kursrückgänge bis zu 1/2 Prozent erzielten.

Im Rentenmarkt fielen die Kurse mit einer Steigerung von 2,87 und Rubens mit einer solchen um 1/4 Prozent auf, während die übrigen Renten Kursrückgänge bis zu 1/2 Prozent erzielten.

Im Rentenmarkt fielen die Kurse mit einer Steigerung von 2,87 und Rubens mit einer solchen um 1/4 Prozent auf, während die übrigen Renten Kursrückgänge bis zu 1/2 Prozent erzielten.

Im Rentenmarkt fielen die Kurse mit einer Steigerung von 2,87 und Rubens mit einer solchen um 1/4 Prozent auf, während die übrigen Renten Kursrückgänge bis zu 1/2 Prozent erzielten.

Im Rentenmarkt fielen die Kurse mit einer Steigerung von 2,87 und Rubens mit einer solchen um 1/4 Prozent auf, während die übrigen Renten Kursrückgänge bis zu 1/2 Prozent erzielten.

Im Rentenmarkt fielen die Kurse mit einer Steigerung von 2,87 und Rubens mit einer solchen um 1/4 Prozent auf, während die übrigen Renten Kursrückgänge bis zu 1/2 Prozent erzielten.

Im Rentenmarkt fielen die Kurse mit einer Steigerung von 2,87 und Rubens mit einer solchen um 1/4 Prozent auf, während die übrigen Renten Kursrückgänge bis zu 1/2 Prozent erzielten.

werden und die Vorräte an Lagerware sind nicht viel größer als Ende des letzten Monats. Für Dezember und März ist überhohes Interesse vorhanden.

Baumwolle Bremen, 28. Dez. (Funkbr.) Baumwoll-Schluff, American Midland Universal Standard 38 mm loco per engl. Pfund 14,97 Dollarcent.

Metalle Berlin, 28. Dez. (Funkbr.) Berliner Metall-Rotierungen im amtlichen und freien Verkehr.

Gold und Devisenmarkt Am Geldmarkt war heute kurzfristiges Geld für erste Februar bezogen mit 3,87-3,12 Prozent zu haben.

Table with columns for various currencies and exchange rates, including Gold, Devisen, and Berlin's Devisennotierungen.

Berliner Devisennotierungen 23. Dezbr. 28. Dezbr. 23. Dezbr. 28. Dezbr.

Table with columns for various currencies and exchange rates, including Gold, Devisen, and Berlin's Devisennotierungen.

Zürcher Devisennotierungen vom 28. Dezember 1936

Table with columns for various currencies and exchange rates, including Gold, Devisen, and Zürich's Devisennotierungen.

Londoner Goldpreis Der Londoner Goldpreis betrug am 28. Dezember 1936 für eine Unze feingold 141 1/2 8/16.

Der Londoner Goldpreis betrug am 28. Dezember 1936 für eine Unze feingold 141 1/2 8/16.

Der Londoner Goldpreis betrug am 28. Dezember 1936 für eine Unze feingold 141 1/2 8/16.

Der Londoner Goldpreis betrug am 28. Dezember 1936 für eine Unze feingold 141 1/2 8/16.

Der Londoner Goldpreis betrug am 28. Dezember 1936 für eine Unze feingold 141 1/2 8/16.

Der Londoner Goldpreis betrug am 28. Dezember 1936 für eine Unze feingold 141 1/2 8/16.

Der Londoner Goldpreis betrug am 28. Dezember 1936 für eine Unze feingold 141 1/2 8/16.

Der Londoner Goldpreis betrug am 28. Dezember 1936 für eine Unze feingold 141 1/2 8/16.

Der Londoner Goldpreis betrug am 28. Dezember 1936 für eine Unze feingold 141 1/2 8/16.

Der Londoner Goldpreis betrug am 28. Dezember 1936 für eine Unze feingold 141 1/2 8/16.

Der Londoner Goldpreis betrug am 28. Dezember 1936 für eine Unze feingold 141 1/2 8/16.

Der Londoner Goldpreis betrug am 28. Dezember 1936 für eine Unze feingold 141 1/2 8/16.

Der Londoner Goldpreis betrug am 28. Dezember 1936 für eine Unze feingold 141 1/2 8/16.

